



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

14.11.1932 (Nr. 256)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprech-
stunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Domscheide 25878.
Die BZ erscheint Verlags- und foliert RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 30 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bietige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Nachdruck ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der
Besteller keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Saar bleibt deutsch

Nur ein Siebtel Prozent wählen französischfreundlich

Saarbrücken, 14. November.

Die Wahlen im Saargebiet sind am Sonntag
ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung
betrug im Durchschnitt 65 bis 70 Prozent. Bei
den letzten Landtagswahlen waren es 75 Prozent.
Es ist gewählt worden in 350 Gemeinderatsver-
sammlungen mit insgesamt 4301 Gemeinderatsmit-
gliedern. Von diesen sind entfallen auf die Unabhängigen
Arbeiter- und Bauernpartei — das ist der Dedan-
für den französischen Saarbau — insgesamt
7 Gemeinderatsmitglieder.

Von den in etwa 12 Orten aufgestellten Kan-
didaten der (separatistischen) Unabhängigen Bürger-
und Bauernpartei sind im ganzen nur 7 Kan-
didaten in kleinen Gemeinden zum Ziele gelangt.
Sie haben insgesamt noch nicht 1500 Stimmen er-
halten, denen aber ca. 30.000 Stimmen der deut-
schen Parteien gegenüberstehen.

Das auffallendste Moment ist das starke An-
wachsen der nationalsozialistischen Mandate. Die
Nationalsozialisten sind seit den letzten Reichs-
wahlen, wo sie zusammen sieben Sitze hatten und
zum größten Teil überhaupt keine Sitze aufgestellt
hatten, auf 23 Sitze angewachsen.

Stadtratswahl Saarbrücken

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	5288 (1103)	8 (1)
Zentrum	10887 (13832)	16 (18)
SPD.	4930 (8777)	8 (12)

Dt. Saarl. WP.	3943 (8176)	6 (11)
Wirtschaftspartei	3695 (5262)	6 (7)
DNVP.	1479 (2440)	2 (3)
SPD.	8266 (6043)	12 (8)
Komm. Opposition	930 (—)	— (—)

(In Klammern das Ergebnis der Kommunal-
wahlen vom 17. November 1929.)

Kreis Saarbrücken

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	6834 (—)	3 (0)
Zentrum	32061 (33047)	15 (16)
Dt. Saarl. WP.	8716 (12768)	3 (6)
Bürgerliche Mitte	2722 (2716)	1 (1)
SPD.	12633 (15576)	6 (5)
SPD.	21437 (8293)	10 (4)
Komm. Opposition	6339 (6323)	2 (3)
Arb.- u. Bauernpt.	1623 (3145)	0 (0)
DNVP.	1877 (351)	0 (1)

Kreis Saarlouis

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	4532 (—)	2 (0)
Zentrum	26608 (28214)	17 (20)
Dt. Saarl. WP.	2737 (4056)	1 (3)
Bürgerliche Mitte	2152 (2217)	1 (1)
SPD.	1150 (819)	0 (0)
SPD.	4708 (4930)	2 (3)
SPD.	15155 (5544)	9 (4)
Arb.- u. Bauernpt.	1695 (2066)	1 (1)
Ver. einigte Volksp.	3005 (—)	1 (0)

Handel u. Gewerbe	2868 (—)	1 (—)
Ueberp. Rechte	1661 (—)	1 (—)
DNVP.	20396 (36185)	4 (7)
Deutsche Volksgem.	564 (—)	— (—)

In Leipzig

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	101090 (128558)	18 (3)
Nat. Bürgerliste	55888 (63188)	10 (23)
SPD.	132871 (115698)	24 (27)
SPD.	96275 (110202)	17 (9)
Staatspartei	7900 (7089)	1 (0)
Christl.-Soz.	5505 (4305)	1 (0)

In Chemnitz

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	69538 (79766)	20 (4)
SPD.	56630 (59227)	17 (21)
SPD.	47574 (47695)	14 (9)
Chemn. Mittelstand	10010 (—)	3 (—)
DNVP.	11554 (15347)	4 (7)
SPD.	3691 (3626)	1 (7)
Staatpartei und	3728 (3612)	1 (2)
Volkspartei	1896 (193)	— (2)
Christl. Volksdienst	2839 (3103)	1 (1)

In Jüdisch

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	14283 (20456)	13 (7)
SPD.	10738 (12765)	10 (15)
SPD.	3637 (3481)	3 (5)
DNVP.	7567 (8222)	7 (4)
Birn. Einheitsliste	3682 (—)	4 (0)
Christl.-Soz.	749 (770)	0 (0)

Die neue Stadterneuerungsverammlung zählt
37 statt bisher 49 Mitglieder.

Hugenberg bei Papen

Berlin, 14. Nov. Am Sonntag hatte der
Reichsführer, wie der „Montag“ berichtet,
nach der Rückkehr von einer kurzen Reise
nach Schleien eine Unterredung mit dem
Führer der Deutschen Nationalsozialistischen
Volkspartei, Dr. Hugenberg. Die Besprechungen mit
dem Führer der Zentrumspartei, Prälaten
Kaes, und dem Führer der Bayerischen
Volkspartei, Staatsrat Schäfer, werden
frühestens am Dienstag stattfinden. Ob
eine Besprechung mit einem hiesigen be-
achtlichen Vertreter der Nationalsozialis-
tischen Partei zustande kommt, ist noch
nicht zu übersehen.

Seute wird der Reichsführer um 8 Uhr
nach Dresden fahren und erst gegen 10 Uhr
abends von dem offiziellen Besuch bei der
sächsischen Staatsregierung zurückkehren.

Bürgerschaftswahlen in Lübeck Marxistische Mehrheit gebrochen

Lübeck, 14. November. Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der am Sonntag
stattgefundenen Bürgerschaftswahlen lautet wie folgt (in Klammern die Stimmen-
zahlen der letzten Reichstagswahlen und die Mandate der Lübecker Bürgerschafts-
wahlen vom 10. November 1929):

	Stimmen	Mandate
NSDAP.	27681 (31613)	27 (6)
SPD.	30317 (32036)	29 (34)
Christlicher Volksbund	5010 (—)	5 (29)
SPD.	9940 (9894)	9 (7)
Deutsche Staatspartei	1314 (1033)	1 (2)
Zentrum	765 (964)	1 (1)
Hand- und Grundbesitzer	4135 (—)	4 (1)
Soz. Arbeiterpartei Dt.	159 (—)	— (—)
Meinere	447 (—)	— (—)
DNVP.	3791 (5788)	4 (—)
Zusammen:	83559	80 (80)

Zentrum und Staatspartei gelten in Listenverbindung.

SPD. und NSDAP., die in der letzten Bürgerschaft 41 Sitze und damit die absolute
Mehrheit hatten, haben jetzt nur noch 38 Mandate. Eine Mehrheitsbildung, wie sie
heute noch in Bremen möglich ist durch Zusammenschluss der bürgerlichen Mitte mit
der Sozialdemokratie, ist in Lübeck vollkommen ausgeschlossen.

Was geht hinter den Kulissen des Rheinlandes vor?

In den letzten Wochen erleben wir jene
eigenartige und bedrückende Schwärzung in der
österreichischen Politik nach Frankreich hin,
die von allen Kennern der heute in Österreich
wirkenden Kräfte nur als das Ende einer
seit langem im Verborgenen wirkenden und
von beiden Seiten mit Energie betriebenen Ent-
wicklung angesehen wird, die in der Richtung
der französischen Außenpolitik liegt. Steht
Frankreich jetzt vor der Erfüllung seiner Trä-
ume von europäischer Vormachtstellung und völ-
liger Vornehmung und Verschlagung des deut-
schen Reiches?

Es deuten Anzeichen genug darauf hin, daß
wir hier vor entscheidenden Ereignissen stehen.
Wenn diese im Dunkeln vorbereiteten Pläne
gelingen, und sei es auch nur zu einem Teil,
dann bedeutet das ein „finis Germaniae“.

Hand in Hand aber mit der französischen
Politik wirken einflussreiche Zentrumskräfte
an diesem Werke, der eine ungeheure Machtver-
änderung und Machtkonzentrierung dieser Partei
bedeuten würde. Sind nicht die augen-
scheinlichen Vorgänge in Bayern bereits als ein
Aufsatz der kommenden Auseinandersetzungen
zu werten? Steht nicht hinter diesem Mach-

Was ist die SA. ? Was will die SA. ?

Antwort gibt Ihnen unser neuer

Roman

Ein Trupp SA.

von W. Klaser
mit dessen Abdruck wie in den
nächsten Tagen beginnen.

Kampf zwischen Bayern und dem Reich meht
als nur dieser Machtkampf? Solt hier nicht
berücksichtigt der Gegner zum entscheidenden Schlag
aus? Dann lasse sich nicht durch Verstehe und
Neben kämpfen, die zwischen Bayern und dem
Reich geschwächt werden; man lasse richtig
und klar die Möglichkeiten ins Auge fassen! Unter
der Decke schummeln bei uns heute viele un-
gelöste Gegenstände, deren Auslösung auch jene
Fragen über Nacht in Licht bringen kann. Wo
ist der bewachte Rückhalt, der solchen bein-
dem könnte, wo obenhin noch dem Reich
die innere Einheit fehlt?

Hier am Rhein ist die furchtbare Krise der
Separatistenhähe noch in zu fester Erinnerung,
um nicht für das Werk Bismarcks das
Schlimmste zu befürchten, das durch jene von
Frankreich im Grunde mit dem rheinischen
Zentrum veranfaßte Separatistenhähe
in seinen Grundfesten bedroht wurde.
Welche aberaus verhängnisvolle Rolle aber
das rheinische Zentrum und ganz besonders die
nationalistische Zentrumspartei gespielt hat, daß
wurde schlagartig erhellt durch den Se-
paratistenprozeß des Wiesbadener Landgerichts-
rats Schmitz, der Anfang und Mitte Ok-
tober in Frankfurt a. M. verhandelt wurde.
Wenn sich prominente Separatisten in diesem
Prozeß sogar unter Eid dazu bekannten, daß
sie noch heute auf der Waise der Rheinischen
Republik stehen, und zwar in dem Sinne, den
eine Judikationsadresse des nationalischen Zen-
trums an den Hochverräter Dorten vom
Juli 1919 zum Ausdruck bringt, so ist das eine
Herausforderung der öffentlichen Meinung, die
mit dieser unüberhörlichen Dreistigkeit nur ge-
sagt werden konnte, wenn der Betreffende weiß,
daß er durch andere Kräfte gedeckt wird.
Es ist im Rheinland schon lange kein Ge-
heimnis mehr, daß hinter den Kulissen schon

Die Gemeindevorwahlen in Sachsen sind ruhig
verlaufen. Die Wahlbeteiligung war in den Mor-
gen- und Mittagsstunden verhältnismäßig schwach
und hatte in Dresden bis etwa 14 Uhr z. B.
nur 40 p. H. erreicht.

Manche Bezirke blieben weit hinter der Be-
teiligung an der Reichstagswahl am vorigen
Sonntag zurück.

Das Hauptmerkmal der Wahlen zu den
sächsischen Gemeindevorständen ist die zune-
hmende Wahlmündigkeit der sächsischen Bevölke-
rung, die in diesem Jahre bereits zum sechsten
Male gewährt hat. Ein Vergleich der Stim-
mzahlen mit den Ergebnissen der Reichstagswahl
vom letzten Sonntag ist ziemlich ausgeschlossen
wegen der zahlreichen bei jeder Gemeindevor-
wahl auftretenden lokalen Sonderheiten. So treten
z. B. in Dresden neben einer Hausbesitzerliste
gleich zwei Gewerbetlisten auf, denen sich noch
eine „Ueberparteiliche Rechte“ angeschlossen hat.
Der Versuch der „objektiven“ Schöne-
mannspresse, aus dem Wahlerge-
bnis in Sachsen und Lübeck einen er-
neuten Rückgang der NSDAP her-
auszuweisen, richtet sich selbst, da
die Verluste der NSDAP sich recht-
los aus der geringeren Wahlbetei-
ligung ergeben. Immerhin ein Versuch,
der gewiß auch wichtiger ist als darzulegen,
daß die SPD von diesem Rückgang fast ganz
berührt ist, daß also die Rolle auch in
Sachsen, wo sie durch uns reißend zum Zurück-
treten gebracht worden war, dank des Herrn
von Papen noch im Steigen ist.

In Dresden

hatte die Wahl folgendes Ergebnis (in Klammern
die Stimmenzahl der letzten Reichstags-
wahlen und die Mandatsziffern der Stadtver-
ordnetenwahlen vom 17. November 1929):

Yängt wieder ein Neu-Separatismus auf? Es ist heute am Rhein kein Geheimnis mehr, daß das französische Spionage- und Propagandabüro, zu dem auch der Neufparatismus gehört, in den letzten Jahren eine riesenhafte Ausdehnung erfahren hat und mit ungeheuren Geldmitteln arbeitet, durch die sich in den besetzten und parteipolitisch zersetzten Deutschland immer wieder Reute für französische Zwecke einsammeln lassen.

Ein Sonderfall gibt nach verschiedener Richtung hin zu denken: In Wiesbaden wurde im Sommer 1933, gegen den früheren aktiven Leiter der Separatistenbewegung, Studienrat Dr. W. Hartung, Verurteilung des nationalen Kriegsbüchlers, Großkapitän, Männer und Graten, ein Geheimdienstverstoß verurteilt, an dessen Folgen er fünf Jahre lang im Gefängnis saß. Von diesem Verurteilten hat sich ein Teil der französischen Seite abgetrennt, die sich in den letzten Jahren eine riesenhafte Ausdehnung erfahren hat und mit ungeheuren Geldmitteln arbeitet, durch die sich in den besetzten und parteipolitisch zersetzten Deutschland immer wieder Reute für französische Zwecke einsammeln lassen.

Ein Sonderfall gibt nach verschiedener Richtung hin zu denken: In Wiesbaden wurde im Sommer 1933, gegen den früheren aktiven Leiter der Separatistenbewegung, Studienrat Dr. W. Hartung, Verurteilung des nationalen Kriegsbüchlers, Großkapitän, Männer und Graten, ein Geheimdienstverstoß verurteilt, an dessen Folgen er fünf Jahre lang im Gefängnis saß. Von diesem Verurteilten hat sich ein Teil der französischen Seite abgetrennt, die sich in den letzten Jahren eine riesenhafte Ausdehnung erfahren hat und mit ungeheuren Geldmitteln arbeitet, durch die sich in den besetzten und parteipolitisch zersetzten Deutschland immer wieder Reute für französische Zwecke einsammeln lassen.

Wie aber die Staatsanwaltschaft dieses rheinischen Gebietes sich um den Bestand des Reiches bemüht, das wird erhellt durch die eideckelte Aussage des Staatsanwalts in dem Prozess Schmidt, die dahin lautet, daß er wohl in jenen Jahren von den hochverräterischen Kreisen des ihm unterstellten Landgerichtsrats geküßt habe, es jedoch nicht, ein Ermittlungsverfahren wegen Hochverrats gegen ihn eingeleitet. Wie würde man im Jahre 1934 diese Unterstellung begreifen haben?

Über so ist unsere Lage heute: Französische Agenten, Hochverräter aus allen Lagern, Neufparatismus und andere Hochverräter treiben ungebremst ihr Wesen, der Bestand des Reiches wird ungeachtet aller Anstrengungen bei völliger Vernichtung der Wehrmacht und unter der stillschweigenden Duldung und mit Unterstützung der schwarz-rotten Regierungen, die nach wie vor die wichtigsten Posten im Staat in treuen Händen halten. Wenn wird hier Wandel geschaffen? Das Staatsinteresse duldet keinen Aufschub mehr. Vor allem ist

es an der Zeit, Einfluß und Macht der reichsfeindlichen Zentrumsfraktion zu brechen, die nur für eigenes Interesse und für das heilige Wort arbeitet. Man lasse sich nicht durch die schillernde, glänzende Oberfläche täuschen, aus der doch bisher nur Giftblumen erstiegen sind und weiter erstiegen werden.

Der Fall des Abgeordneten Dr. Hartung spielt offenbar noch in ein anderes politisches Gebiet hinein, in das der Geheimdienstverstoß hineingeht. Erinnerung, wie bei Oberleutnant Schulz, Heines und anderen, nur daß hier in anderer Weise vorgegangen wurde, aber nicht minder schändlich als dort. Herr Dr. Hartung gibt uns die eidesstattliche Erklärung, für deren Bekräftigung noch andere Zeugen vorhanden sind, daß in den Jahren der separatistischen Abwehr Diktationsbefehle von hohen und höchsten staatlichen Dienststellen gegeben worden sind. Er selbst habe sich i. d. Zeit zugewandt, der „Gemündener“ eingeleitet, sei aber dann durch ein Intrigenpiel östergleich selbst kaltgestellt worden.

Wer macht das himmelschreiende Unrecht gut, das an Männern wie Schulz und anderen verübt wurde, die sich dieser Regierung des schwarz-rotten Kartells in schwerster Schicksalsstunde des Reiches zur Verfügung stellten und deren Sache zu der ihrigen machten, weil sie das Vaterland nicht verlassen lassen wollten, die aber dann von den Systemparteien als lästige Mitwisser und mit Hilfe der Partei- und Justizmaschine vernichtet wurden, oder wie in

Sonderfällen, einem unaufgeklärten Tod starben? Ist hier etwa mit denselben Mitteln gearbeitet worden, wie im Falle Dr. Hartung? Was Geheimdienst, in eigentlicher und übertragener Bedeutung, vertrieben sich aber die übernatürlichen Mächte, hier sind sie Meister.

Es wird Zeit, daß die schwarz-rotten Systemparteien, die den Hochverrat schämen und die Verfolgung der „Gemündener“ dulden, aus ihrer Machtstellung gedrängt werden, samt ihrem internationalen Anhang, der faul- und volkszerfressenden Freimaurerei. Es wird Zeit, daß ein neuorientierter Staat mit Schandbeträgen wie dem „Londoner Abkommen“ vom 1. 9. 24 bricht, durch das in kluger Voraussicht der Systemparteien, vor allem des hinter den Kulissen stehenden Zentrums, separatistischer Diktator unter Umkleide gekleidet wurden, in welcher Voraussicht, sich diese für später zu erhalten. So konnten durch internationalen Betrug, geistig, Reichsverderber bis weiter und weiter einfließen, so daß heute offenbar die Zeit gekommen ist, wo die Drahten aufgekocht. So wollten und wollen es die übernatürlichen Mächte, „Siccat confusae, ne quid detrimenti capiat res publica!“

Man darf gespannt sein, bald mehr über diese hier angeführten Lebenswichtigen Probleme zu hören; man darf noch mehr gespannt sein auf die Schritte, die das Reich unternimmt zum Schutze seiner Lebensinteressen an Donau und Rhein.

Wetten mit einem Beil erschlagen worden. Und die Spuren ihrer Tat zu verdecken, haben die Täter in allen Räumen Brandherde gelegt. Die Kriminalpolizei aus Berlin hat sofort die Untersuchung eingeleitet.

Doppelstichmord durch Blausäure.
Lüneburg, 13. Nov. In dem benachbarten Barmbühren wurden der Landwirt Giesecke und die Witwe Reinhold, die seit Jahren mit ihm zusammen lebte, tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Giesecke lag tot im Bett, während die Witwe Reinhold in ihrer Barmbühren Tracht auf dem Sofa saß; auch sie war tot. Inzwischen eines gewaltigen Todes waren bei beiden nicht festzustellen.

Wie wurde auf dem Borsall ergänzend erfahren, wurde auf dem Tisch des Wohnzimmers eine Tafel Wasser gefunden, aus der getrunken worden war. Der Rest des Wassers hatte eine bläuliche Färbung, und man nimmt an, daß die bläuliche Blausäure oder ein anderes stark wirkendes Gift entsteht. Giesecke und die Witwe Reinhold lebten in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Man nimmt an, daß dies der Grund für den Mord sein dürfte.

Bombenwurf in Lausanne
Lausanne, 13. Nov. In den Spätabenden des Sonntags 13. auf das Hotel „de Ville“, das offizielle Regierungsgebäude, in dem gleichzeitig die gesamte Stadt und Kommunalverwaltung untergebracht ist, aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen eine Bombe geschleudert worden. Fünf Personen wurden verletzt. Es besteht allgemein die Auffassung, daß es sich hierbei um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Ruhe in Genf
Genf, 13. Nov. Der schweizerische Generalstreik der Genfer Arbeiterklasse ist am Sonntag beendet worden. Die Straßenbahn hat ihren Betrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen. In der Stadt herrschte am Sonntag vollständige Ruhe. Anstrengungen werden die außerordentlich weitgehenden bisherigen Sicherheits- und Ordnungsmassnahmen von der Polizei und den Truppen wieder aufrecht erhalten.

Die Regierung hat im Laufe des Sonntags bereits zwei ausübende Infanterie-Battalione, eine Maschinengewehrkompanie und einen Teil der Genfer Garnison demobilisiert. Falls bis Montag keine weiteren Unruhen eintreten, soll der Rest der mobilisierten ausländischen Truppen in die Garnison zurückkehren.

Seit Sonnabend sind insgesamt 20 neue Verhaftungen vorgenommen worden. 23 Personen der Genfer Garnison müßten wegen Gehorsamsverweigerung und anderer disziplinarer Vergehen verhaftet und dem Militärgericht übergeben werden. In den hiesigen Schweizer Kreisen wird jetzt mit großer Uebereinstimmung die Auffassung vertreten, daß die Unruhen auf ausdrückliche Anweisung ausländischer Kommunisten erfolgt sind. Wie die Telegraphen-Union von maßgebender schweizerischer Seite erfährt, beschäftigt die Regierung jetzt mit der größten Schärfe gegen etwaige neue kommunistische Unruhen vorzugehen. Im Laufe des Sonntags sind Hausdurchsuchungen bei 22 verhafteten Kommunisten vorgenommen worden. Die Regierung soll entschlossen sein, alle Ausländer, die der kommunistischen Propaganda verdächtig sind, unverzüglich aus dem Schweizer Bundesgebiet auszuweisen.

Schweres Einsturzungs-glück in Warschau

18 Tote, 4 Schwerverletzte.
Warschau, 13. Nov. Am Sonntag vor-mittag ereignete sich in Warschau eine große Einsturzungs-katastrophe, der 18 Menschenleben zum Opfer fielen, vier Personen wurden außerdem in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. In ihrem Aufstommen wird gewarnt. Die Katastrophe ent-schied sich, daß eine zwei Stock hohe Feuermauer eines Speichers, der zum War-schauer Brauhaus gehörte, in Schiefe ge-rat, unter der Last von einigen Tausend Zentnern Gerste einbrach und mit ihrer ganzen Wucht samt der nachstehenden Gerste ein kleines hölzernes Wohnhaus völlig einstürzte.

Als nach dem Einsturz die ungeluegerte Staubwolke verfliegen war, ragte aus einem einzigen großen Schutthaufen lediglich ein alter Kaminherd hervor. Obgleich die Auf-räumungsarbeiten sofort mit Energie ein-genommen wurden, werden zur Stunde immer noch zwei Kinder, ein Knabe von 14 und ein Mädchen von 8 Jahren vermisst.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee
Der gesamte Dampfer in Gefahr des Sinkens.

Amsterdam, 13. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nordsee bei dem Feuer-schiff Nord-Hinder der niederländische Dampfer „Rozburg“, der eine Ladung Zementsteine von Rotterdam nach Antwerpen brachte, mit dem panamaischen Dampfer „Mount Selkirk“ mittschiffs gerammt. Es entstand ein großes Loch, durch das die Maschinen- und Heizräume voll Wasser

liefen. Die Lage war so ernst, daß die Be-satzung mit Ausnahme des Kapitäns und des ersten Steuer-manns sofort den Bord ging. Ein Teil wurde von der „Mount Selkirk“ übernommen, der Rest ging an Bord des nach Dover unterwegs befindlichen amerikanischen Dampfers „Madison“. Da dieser jedoch wegen des heftigen Stur-mes dort nicht einlaufen konnte, wurde die Schiffsbefahrung von einem anderen ameri-kanischen Dampfer an Bord genommen, der sie nach Wilkington bringen wollte.

Der „Rozburg“ eilte der deutsche Schlepper „Heros“ und ein belgischer Schlepper zur Hilfe, die den Dampfer nach Wilkington schleppen wollten. Inzwischen wurde jedoch die Gefahr des Sinkens der „Rozburg“ so groß, daß auch der Kapitän und der Erste Steuermann das Schiff ver-ließen.

Furchtbarer Doppelmord im Kreise Neustettin

Neustettin, 13. Nov. Am Sonntagmorgen entlief auf dem Grundstück des Landwirts Rohnke in Troden-Gienke ein Brand, der die Scheune und den Viehstall mit allem Inventar vernichtete. Als die herbeigeeilten Feuerweh-reute in das insofern ebenfalls in Brand ge-ratene Wohnhaus eindringen, fanden sie im Schlafzimmer die beiden Ehe-leute in drei Betten stark ver-brüht tot auf. Das Zimmer selbst war ein-gerichtet, und der Inhalt lag bestreut im Zimmer umher. Die Eheleute sind aller Wahr-scheinlichkeit nach von Eindringern in ihren

Schriften an die Nation

Es scheint uns zu den wesentlichen Aufgaben der Gegenwart zu gehören, bestimmte Grundbe-griffe, Lebensanschauungen und allgemeine menschliche, aber auch volkspolitisch-gesellschaftliche Erkenntnisse zum geistigen Allgemeinbesitz des Volkes werden zu lassen. Nur so eigentlich ist eine po-litische und wirtschaftliche Plattform zu gewinnen, auf der dann durch positive Auseinandersetzungen allgemeingültige Ziele der gesamten Nation gefun-den werden. Wollte man sich selbst Deutsche mit christlichem Willen zu gemeinsamem Tun anein-ander vorbei, weil uns trotz aller wegen der schöpferischen Fülle deutschen Geisteslebens eine einheitliche nationale und soziale Bildung fehlt. Wer heute auch immer in verantwortlicher Bil-dungs- und Erziehungsarbeit sich an die Nation wendet, muß von diesen Voraussetzungen aus-gehen.

Aus diesem Grunde haben wir auch die neue Schriftenreihe des rührigen Verlages Gerhard Stalling, Oldenburg, unter diesen Gesichtspunkten ge-gründet. Vornehmlich ist angestrebt, daß es sich bei diesen Neuausgaben unter dem verpflichtenden Sammeltitel: „Schriften an die Nation“, um saubere und freundlich eingetragene Bände mit gutem Druck und gutem Papier handelt. — Jeder Band kostet 1 RM. — so daß kein äußerlich alle Ansprüche erfüllt sind.

Geht man auf die Auswahl von Schriften ein, läßt sich eine annehmende Vielfältigkeit feststellen. Von den rein erzählenden Büchern nennen wir den geschäftigen Hans Denning Freilager Worte, der das fieshafte Frontenerlebnis als Gebetsstätte neuen Denkens und Wollens in seinem Band „Der Hauptmann“ eindrucksvoll gestaltet. Von Karikaturen finden wir eine passende Ergänzung

„Die Weinsberger Oftern“, aus den deutschen Bauernkriegen, die uns heute im Aufbruch der Nation dieses zu sagen haben. „Brandenburgische Faust“ von F. Schauder und „Der Dampfer-Reiter“ von G. Schreyer führen uns in brandisch feiner Gestaltung zu seelischen Werten der deutsch-deutschen Vergangenheit, die von dem heutigen Zeitgeist verdrängt wurden. Das innere Lebensgefühl rassistischer Charakter-gehalt zeigt uns Freilager von Tausen in sei-nem Band „Vollständiger Adel“. Abgeschlossen sei auf die erschütternde Schilderung von A. Reiffen-hagen verweisen, das die seelische Not der Ar-beitslosigkeit in seiner Erzählung „Die Ehe des Arbeitslosen Martin Krug“ gefaßt.

Von den wirtschaftlichen Betrachtungen nennen wir E. Bagemann „Was ist Geld?“. Der be-rühmte Volkswirt stellt hier in allgemeinver-ständlicher Form auf die Grundfragen des Geld- und Kreditwesens ein und behandelt auch das Thema der Geld- und Kreditpolitik, wie es aus dem „Bagemann-Plan“ der Öffentlichkeit bekannt ist. Der parteipolitisch unmissam ge-schaltete und auch als Reichsminister nicht ge-rade in besser Erinnerung befindliche Hans Schlange-Schöningen, ist mit einer Arbeit „Ar-beit und Arbeit“ vertreten, die in der Theorie brauchbare Anregungen für den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen von Landwirtschaft und Industrie enthält, ohne daß dabei alles auf einen weltanschaulichen Nenner gebracht wird.

Gesellschaftliches und politisches Denken nimmt in der Schriftenreihe naturgemäß einen besonderen Raum ein. So lesen wir mit großem Interesse, wie Jakob Burckhardt in seinem Band „Weltge-schichtliche Skizzen“ 1893 aus weltanschaulichen

Erkenntnissen die politische Verwirrung der Ge-genwart voraussetzt. Der Geschichte des deutschen Reichsordens ist ein inalterlicher Band von Heinrich Bauer „Schwert im Osten“ gewidmet. Der unsere Leser wohl bekannt Richard Cur-tius zeigt uns in einer Novelle „Der deutsche Götter“ die geistigen, politischen Kräfte in den Jahren der Freiheitstriebe. Ein Band von be-sonders anregenden Gedankengängen liefert uns G. Wank in seinem Beitrag „Preussische Of-fiziere“. Ausgehend von der Grundbegriffen, daß Liberalismus und Konfessionalismus, Jüdischen und Christen, sich regelmäßig einander ablösen, ver-sucht er den Liberalismus seiner Prägung an „preussischen Fabrikanten“, wie Gneisenau und Schadowitz, nachzuweisen. Bei der etwas kon-struierten Problemstellung gerät manches zu kurz und doch bietet gerade dieser Band eine Fülle wertvollen Materials, an dem auch jene solb-stig empfindenden Leser vorüber gehen sollte. An dieser Stelle sei gleich auf B. Baumhildt hingewiesen, der in seiner lebendigen Dar-stellung „den Soldaten von 1917“ charakterisiert.

Unter den politischen Beiträgen finden wir den jetzt immer stärker hervortretenden Moeller von den Brüdern, mit der an sich bekannten Dar-stellung „Jedes Volk hat seinen eigenen Sozialismus“. Aber die Bildung der politischen Elite“ äußert sich Hans Vogner aus geschicht-lichen Erkenntnissen heraus, zu denen ihn seine konservative Weltanschauung führt. F. Marzow bringt einen interessanten Beitrag zur „Natio-nalen Außenpolitik“. Seinen Schlussfolgerungen können wir allerdings nicht immer zustimmen. Alles in allem beweist diese Lieberheit, daß hier eine neue Schriftenreihe vorliegt, die sich der Verantwortung ihrer Aufgabe, die Nation zu bilden, bemüht ist.

Nationalsozialismus, von Biber Läng.
In zweifarbigen Umschlag RM. 1.60.

Die Pan-Verlagsgesellschaft m. b. H., Ver-lin 33, hat ein Büchlein herausgebracht, das aus den besten Werken besteht, die seit der Ver-ansage des grundlegenden Werkes von Adolf Hitler „Mein Kampf“ über den Nationalso-zialismus erschienen sind. Ein prächtiges Werk, das Biber Läng uns hier geschenkt hat.

In diesem kleinen Buch wird der Versuch unternommen, den Nationalsozialismus auf die Tragfähigkeit und gerechte Stützung seiner phi-losophischen Grundlagen zu untersuchen. Die-sen Versuch müssen wir zweifelsohne als ge-lungen bezeichnen. Biber Läng beweist durch seine Darlegungen deutlich und mit stam-men-rechter Gewandtheit in Form und Klarheit sei-ner Sätze, daß der Nationalsozialismus auch in einem Kampf der Hochschulprominenten und Staatslehrern seinen Mann zu stellen vermag. Nationalsozialismus ist ja die Verwirklichung des germanischen Staatsgedankens überhaupt. Frei und lebendig aller Kräfte bedarf der Ver-fasser. Er will hier nicht als Abgeordneter, nicht als Parteimitglied das Wort ergreifen. Hier spricht der moderne deutsche Mensch überaus. Aus persönlichen Erfahrungen, aus täglichen Beobachtungen formte er sich seine Gedanken. Es wurde ein gewaltiges sechshundert Seiten-langes Fundament ruht auf riesigen Felsquadern, auf dem die wunden Boden der Heimat.

Es ist ein einzigartiges Werk, das hier ein Nationalsozialist geschaffen hat, indem er mit seinen Schritten herantastet an den mit Spinnen-geweben überzogenen Wänden der Philosophie. Die Tore aufreißt und klar und deutlich einmal for-ber: „Hier zieht nun Deutschland ein!“ Das Buch ist lesen ist eine Grenzpflicht für jeden Nationalsozialisten.

Aus Bremen Stadt und Staat

Ausstellung der Bremer Gruppe des deutschen Werkbundes, Böttcherstraße.

Am Freitag hatte der Werkbund zu einer Kaffeekunde eingeladen. Leider war der Veranstaltung, Generalrat Josef K. abgelaufen, die Gäste und Architekten selbst zu begrüßen. Nachdem Frau Professor Strube herzlich Dank für ihre anspornende Tätigkeit ausgesprochen war, gab Herr Dr. Grohne, Direktor des Stadtmuseums, Erklärungen über den Sinn und Zweck der Ausstellung, die nach propagandistischen Wert habe. Es sei von Seiten der Architekten viel mühselige Arbeit geleistet worden, um das nationale Uebel der Bauuntätigkeit grundlegend zu überwinden, zumal ein großer Teil des Wirtschaftsprozesses auch vom Geheiß des Bauhandwerks mittelbar abhängt. So müßte nun auch von Seiten des Bauhandwerks die erste Initiative getan werden. Dazu seien drei Punkte besonders zu beachten:

1. Belebung der Kapitalwirtschaft,
2. Zinsenkämpfung für Hypotheken,
3. Bodenpreispolitik: Senkung der Bodenpreise für Neubauten.

Man baut auf zweierlei Weise: Flach- und Hochbauten und Steildachbauten. Neben der praktischen Konsequenz der Flachdachbauten sind die Steildachbauten gleichsam berechtigt und bieten die Möglichkeit zum „wohnsamen Haus“. (Ausbau des Bodenpreises zu weiteren Ausprägungen.)

Am bremischen Werkbund wird seit Jahren die bauliche Sachdienlichkeit vertreten. Man führt eine Synthese aus Wood, Form und Material und richtet die Bauten zur Sonne, wobei die hygienischen Gesichtspunkte tünlichst berücksichtigt werden.

Der Eingang ins neue Haus läßt eins der höchsten Ziele sein. Man möge die Verantwortung mit der Scholle bei al-

Das Bez.-G.D. für die W.B. ist wie bei jeder Zeitung im Voraus zu zahlen. Trotz wiederholter Vorwarnung der Leitung für November sind noch viele Verzeiger mit der Zahlung im Rückstand. Die Säumnisse bitten wir, die Zahlung sofort zu leisten.

B. N. Z.

len modernen, besonders aber bremischen, Wohnbauten besonders betonen. Ein gutes Beispiel sei, obgleich Großstadt, London, wo die Straßenbauten (wie ja auch in Bremen) bis in die Arbeiterviertel hinein dominieren („my house is my castle“).

Die früher stark veränderte Baukultur werde allmählich wieder zu einer artigen, wirklich deutschen Wohnkultur.

Welcher Beifall für die Ausführungen des Herrn Dr. Grohne und herzliche Dankesworte beschließen den offiziellen Teil des Abends.

Schiffrekord im Bremer Freihafen

„Lloyd-Dampfer „Mofel“ mit der größten bisher von Ausländern hier angebrachten Ladung Schafwolle von 27.160 Ballen, erzielte beim 10.202 Ballen in einer Schicht (8 Stunden). Der Dampfer hat die Reise von Adelaide nach Antwerpen mit Anlaufen der Häfen, Oran und Bordeaux in 33 Tagen zurückgelegt und eine fündliche Durchschnittsgeschwindigkeit von 14,7 Seemeilen erzielt.

Ein Kaiserreich brach zusammen — Tam ein neues Deutschland?

Auf dem Grundriss des Bundes der Kaufmannsjugend im D.S.R. sprach nach einleitenden Worten des Bremer Jugendführers der Niederlassungs-Vorstand, Herr Erich Stoll, darüber über jene unglückseligen Tage des deutschen Zusammenbruchs. Ein glorreiches Kaiserreich mit ruhmvoller Vergangenheit sei damals plötzliche, heimatlose Nacht zusammengebrochen und ein neues Deutschland sei noch nicht entstanden. Der Grund für den Zusammenbruch sei nicht allein in der ungeheuren Vorkriegsperiode durch den Krieg zu suchen. Das Gefüge des deutschen Hauses sei schon vor dem Kriege marodiert gewesen. Verschiedene Gründe habe eine gefährliche innere Halbheit der damaligen Führungsschicht nicht verhindern können. In der entscheidenden Stunde habe später die Autorität der Regierung versagt. Die Revolution, im Innern entfacht, habe doch gegen, um den Vertretern Deutschlands bei den Friedensverhandlungen jegliche Sicherheit zu nehmen, so daß Deutschland ein Schandvertrug aufzuzunehmen konnte, als die deutschen Truppen noch mitten im Feindesland standen. Kampfschiffe habe die alte Regierung der neuen das Geld zertrümmert. Ein Gebot von Walter Flex folgte dem Vortrag. Das gemeinsame Schicksal wurde von allen begreift, gemeint, ein Zeichen, daß der Abend ein voller Erfolg war.

800 Mill. Konkursforderungen gegen Gebrüder Lahusen

Abbruch der allgemeinen Prüfungstermine in den Konkursen G. Carl und Heinz Lahusen

Der allgemeine Prüfungstermin im Konkursverfahren über die Vermögen der früheren Nordwolle-Vorstandsmitglieder G. Carl und Heinz Lahusen wurde am Sonnabend abgeschlossen. Im Konkurs G. Carl Lahusen hat der Konkursverwalter der Nordwolle für die Gläubigerhaftung Schadenersatzansprüche in Höhe von 150 Millionen Reichsmark angemeldet, ferner eine eigene Schadenersatzforderung für die Nordwolle von 122 Millionen Reichsmark. Aus Aktientransaktionen und Bürgerschaften werden noch 5,5 Millionen Reichsmark geltend gemacht. Die holländische Tochtergesellschaft der Nordwolle, die ebenfalls in Konkurs befindliche Ultramarine, hat zum

Konkurs G. Carl Lahusen annähernd 72 Millionen Reichsmark Schadenersatzansprüche angemeldet. Die Gesamtansforderungen stellen sich bei G. Carl Lahusen zurzeit auf rund 800 Millionen RM.

Zur Konkursstabelle Heinz Lahusen hat der Konkursverwalter je 150 Millionen RM. für die Nordwolle-Gläubiger und eigene Regressansprüche der Nordwolle angemeldet. Die Konkursverwalter von Heinz und G. Carl Lahusen haben die jeweils zur Konkursstabelle geltend gemachten Regressansprüche und Schadenersatzansprüche von rund 335 Millionen RM. wiederum wechselseitig angemeldet.

Aus Bremens Bürgervereinen

Der Bürgerverein Horn-See G. B.

Hieß bei gutem Besuch seine November-Verammlung in St. Pauli-Horn ab. Nach Verlesung des Protokolls erläuterte der Schriftführer Bericht über die verschiedenen Eingänge und Antwortschreiben von den Behörden. Der Antrag auf Anpflanzung von Bäumen in der Achterstraße von Horn bis zum Stadtwald muß einstweilen zurückgestellt werden, da die erforderlichen Mittel hierfür nicht zur Verfügung stehen und auch der Ausbau dieser langen Straße noch nicht vollendet ist.

Die Polizeidirektion lehnt den Antrag auf Freigabe des bereits früher als Radfahrweg benutzten Fährweges zwischen Friedhofstraße und Emmastraße wegen Gefährdung des Fußgängerverkehrs ab. Dagegen ist unsern Anträge, den Radfahrweg vor dem St. Pauli-Restaurant, Horn, Verdrängung, durchzuführen, stattgegeben. Der Antrag über Einrichtung eines besonderen Radfahrweges von Horn über Schwabstraße, Friedhofstraße bis Bremer Elbort ist vom dem Verband bremischer Bürgervereine zur weiteren Behandlung aufgenommen worden.

Die Polizeidirektion hat sich nunmehr bereit erklärt, den für die Marzallasse gewünschten Briefkasten verkehrsmäßig anzubringen.

Die bereits 1923 beantragte und später bemittelte Erweiterung der Horner Meerstraße zwischen Marzallasse und Endstation der Straßenbahn ist abermals in weite Ferne gerückt worden. Mit den jetzt bewilligten Reichsmitteln für den Ausbau von Meerstraße hätte die Aufgabe nunmehr endgültig gelöst werden können. Wenn jedoch die Direktion der Straßenbahn ihrerseits die von ihr für diese Zwecke aufzubringenden anteilmäßigen Mittel nicht zur Verfügung zu stellen vermag, muß auch der Ausbau der Horner Meerstraße abermals zurückgestellt werden, was für die Erfordernisse eines geregelten reibungslosen Fahrverkehrs überaus zu bedauern ist.

Naubüberfall auf eine Handleihe

Schon wieder wurde in Bremen ein frecher Naubüberfall verübt. Am Abend gegen 18.30 Uhr wurde ein vor dem Steintor wohnender Handleiher von zwei Dieben, die sehr elegant gekleidet und etwa 18 bis 20 Jahre alt waren, mit einem Sanbald niedergebunden. Die Räuber nahmen dann die Kasse mit etwa 60 bis 70 RM., eine goldene Herrenuhr, zwei Ringe, darunter einen Damen-Brillantring, einige goldene Ketten usw. an sich, die sie in der Kellertasse des einen verstaute.

Ein zweites Opfer des Autounfalls bei Varrien

Das folgenschwere Verkehrsunfall hat nunmehr ein zweites Todesopfer gefordert. Der bremische Kaufmann Bernhard Ordeemann, der bei dem Autounfall schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Strenge Strafen für verbotswidriges Schießen mit Luftgewehren

Vermeintliche Anzeigen wegen verbotswidrigen Schießens mit Luftgewehren an von Menschen besuchten Orten machen es notwendig, Eltern, Vormünder und sonstige Erziehungsberechtigte darauf aufmerksam zu machen, Jugendliche von diesem Tun, das unter Umständen recht able Folgen haben kann, energisch abzuhalten. Abgesehen davon, daß bei angerichteten Sach- und Körperverletzungen die Erziehungsverpflichtungen in den meisten Fällen von den Betroffenen zum Schadenersatz herangezogen werden können, wird die Polizeidirektion gegen die rücksichtslosen Schiesser „zu jung oder alt“ mit den strengsten Strafen vorgehen, um Wandel zu schaffen.

Bund der Kaufmannsjugend im D.S.R. Montag, 14. November: „Die Männer von Deutschland“, Freilicht, Schulhof, Naturle. Sprecher: Dipl. Handelslehrer Pape. — Dienstag, 15. November: Scherfina, „Wiesbad & Co.“, Reichsstaatsbürgervereinigung im D.S.R. Wasserpostvereinigung im D.S.R. — Mittwoch, 16. November: 11 Uhr Morgenfeier. 17 Uhr: „Wäcker lesen und erleben.“ Sprecher: A. Nidemann. — Donnerstag, 17. November: Scherfina, „Großhandl. Niederlassung.“ — Freitag, 18. November: (Zurück kleine Stelle). Kurzhilfsvereinigung, „Stolz-Schrey“ im D.S.R. — Sonntag, 20. November: Gruppenausfahrt nach Weyenburg.

Verein für Deutsche Schäferhunde (Z. V.)

In der gutbesuchten November-Verammlung konnte der Vorsitzende mitteilen, daß Friedrich B. O. H., Habenhausen, mit seinem Rüden Arno v. Skrippenberg auf der deutschen Siegerprüfung in Hannover unter starker Konkurrenz mit dem Prädikat „sehr gut“ bewertet wurde. Der Zuchtwart Adolf C. E. teilte mit, daß er drei sehr gute Würfe befristet habe, so daß jetzt wieder gute Welpen zu bekommen seien. Der Dressurwart Arthur L. d. E. sen., Friesenstraße 32, berichtete, daß die Jubiläumsprüfung einen glänzenden Verlauf genommen haben und die neuen Kurse in der Ausbildung von Hunden eine recht ansehnliche Teilnehmerzahl gefunden haben. Geht werde jeden Sonntag vormittags ab 9 Uhr auf dem Übungsplatz „Wettersheim“. Es können sich noch einige Teilnehmer kostenlos anschließen. In der am Dienstag, den 6. Dezbr. stattfindenden Monatsversammlung werde der Landesverbandszuchtwart Landjägermeister Blau, Lumbund, einen Vortrag über die Bewertung der diesjährigen Körnung halten. Die neuen Züngeranfragen auf dem Übungsplatz „Wettersheim“ stehen wieder für jedermann zum Gebrauch zur Verfügung. Auch Nichtmitglieder können dort ihren Hund in Pension geben.

Die „Bremer Winterhilfe“ erhielt in der letzten Zeit folgende sehr willkommene Spenden: Vom Stammtisch „Alle Jugend des W.B.“ 20 Mk., durch eine Büchsammlung auf einer Silberhochzeitsfeier 40,80 Mk., als Reinertrag des Vortrages von G. H. Reinhold 515,35 Mk. Allen freundschaftlichen Beistandern gebührt herzlichster Dank. Wer macht es nach?

Vorstellung für Arbeitslose. Der Kultur- und Bremer Winterhilfe schreibt mit: Am Freitag, 18. November, nachmittags 4 Uhr, findet im Bremer Stadttheater eine Vorstellung für die Arbeitslosen statt. Zur Aufführung gelangt: „Die endlose Straße“, ein Frontstück in 4 Bildern von Siegmund Graff und Karl Ernst Hupke. Die Kartenverteilung erfolgt ab heute, bei den zuständigen Vermittlern und Vermittlerinnen des Arbeitsamtes Bremen.

Aus der Bewegung

Bekanntgabe

Parteilichkeit wird bekanntgegeben:

Alle Parteigenossen, welche im Laufe unseres nunmehr 13jährigen Bestehens aus Anlaß ihrer Parteigenossenschaft sich vor den Gerichten des Reiches oder der Länder verantworten mußten und verurteilt wurden, wollen zum Zweck der Ergänzung h. m. Nachprüfung der vorhandenen Aufstellung der Rechtsabteilung R. L. Hauptabteilung 1, Mitteilung machen,

1. von welchem Gericht,
2. aus welchem Anlaß,
3. zu welcher Strafe sie verurteilt wurden.

München, den 11. November 1932.

Rechtsabteilung, R. L.
Dr. Franz II.

Reformation und Gegenwart

Der Evangelische Bund will auch in diesem Jahre das Seine tun, um das evangelische Bremen über wichtige Fragen der Gegenwart zu unterrichten. Herr Dr. O. H. Müller, ein ehemaliger katholischer Priester, wird in der Union am Donnerstag, d. 21. Nov., abends 8 Uhr, sprechen über „Katholischer Katholizismus und Protestantismus in unseren Tagen“ und am Freitag, d. 22. Nov., abends 8 Uhr, über „Katholischer Katholizismus und nationale Bewegungen“. Der Eintritt ist frei.

Chem. Verbum und Argonnenkämpfer

Bremen. Am 3. Dezember findet in Hertels Restaurant, Moststraße 26, oberer Saal, abends 20.30 Uhr, eine Generalversammlung statt. Kameraden, ersucht zu dieser wichtigen Versammlung, denn es werden wiederum die Führer neu gewählt. Sieg-Geil.

August Benzinger, unser ausgezeichneter Solist, Cellist vom Städtischen Orchester, spielt am kommenden Dienstag im kleinen Saale der „Globe“ mit dem Pianisten Hans Reumart Sonaten von Beethoven, Bach, Schubert, Debussy und Chopin. Kartenverkauf bei Praeger u. Meier.

Walter Spoerer wird an seinem diesjährigen Klavierabend, welcher am 25. November im kleinen Saale der „Globe“ stattfindet, nur Werke von Liszt spielen. Karten bei Praeger u. Meier.

Ein Hugo-Wolf-Abend der Sopranistin Dela Dell aus Jülich, mit dem Pianisten Ewald Rinkenast aus Bern, denen beiden ein ausgezeichnetes Auf vorausgeht, wird am 29. November in der Globe mit einem einleitenden Vortrag von Ewald Rinkenast stattfinden. Kartenverkauf bei Praeger u. Meier.

Die Schiffbauarten der Welt

Aus den höchsten statistischen Statistiken des „Lloyd's Register of Shipping“ für das 2. Viertel des laufenden Jahres geht hervor, daß die Gesamtzahl der in Großbritannien und Irland im Bau befindlichen Schiffe mit einem Total-Tonnengehalt von 238 433 Tonnen die niedrigste bisher verzeichnete Zahl ist. Hinzu kommt noch, daß von diesem Total 150 000 Tonnen abzugeben sind für Schiffe, deren Bau auf unbestimmte Zeit unterbrochen ist. Die Schiffbauarten der anderen Länder belaufen sich auf 662 634 Tonnen, das sind etwa 166 000 Tonnen weniger als in derselben Periode des Vorjahres. Auch dies ist die tiefste Ziffer seit dem Jahre 1911. Für den nach Großbritannien an erster Stelle stehenden Länder beträgt die Tonnage der im Bau befindlichen Schiffe: Italien 127 969, U.S.A. 124 703, Frankreich 109 285, Deutschland 80 770, Schweden 73 480 Tonnen.

Rundfunk

Montag, 14. November. 16. Deutsche Jugendstunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Im Spiegel der Weltwirtschaft. 17.55 Die Anatomie des Orchesters. 18.35 Das Wiedererwachen des bäuerlichen Lebensgefühls in der Dichtung der Gegenwart. 18.55 Frankfurter Abendbörse. 19. Werktätigkeit erzählen von ihrem Vortag. 19.25 Wetterbericht. 19.30 Waldbauer Bonfils liest aus eigenen Werken. 20. Richard Strauß dirigiert. 21.45 Zeitfunk. 22. Nachrichtenbericht. 22.30 Konzert. 22.50 Gieseler.

Dienstag, 15. November. 6. Zeitangabe. Wetterbericht. Landwirtschaftlicher Morgenfunk. Wäcker für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterbericht. 6.35 Morgensport. 7. Zeitangabe. Wetterbericht. Wiederholung der Abendmeldungen. 7.15 Fortsetzung der Morgensport. 8.15 Wetterbericht. Hauswirtschaft. Kleine Rässa für Haushalt und Küche. 9. Die schiffliche Seefahrt und Gerhart Hauptmann. 9.45 Nachrichten von einer schiffbauhistorischen Konferenz. 10.10 das bedeutendste Schiffbau. 10.30 Nachrichten. 11.30 Mittagkonzert. 12. Zeitangabe. Wetterbericht. Meldungen für die Binnenwirtschaft. 13. Nachrichten. 13.10 Wetterbericht. Wäcker-Wäckerland. Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkenfunk. 14. Gieseler. Nachrichtenbericht. 14.10 Opernfunk. 15. Darsenfunk. 15.40 Schiffsfunk.

Turnen, Sport und Spiel

Vorbereitung auf 1936

Die deutsche Fach-Sportpresse oder die Sportseite der Tageszeitungen aufmerksam durch, so ist mit großer Freude festzustellen, mit welchem Eifer und Ernst an die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 herangegangen wird. Kaum ein Tag vergeht, an dem sich nicht eine Notiz findet, die auf die Olympischen Spiele Bezug hat, dort und da werden Vorschläge gemacht, wie man dies und jenes anfangen soll. Wie begreifbar ist der hässliche Streit, die oft recht notwendige Kritik, die nach den Spielen von Los Angeles und den Versagen unserer Amerikanerinnenschaft eingeleitet hatte. Niemand will jetzt mehr zurückweichen, nur vorwärts geht der Wille, auf das große Ereignis 1936. So muß es auch sein, denn diese Spiele sind für uns mehr, als nur die größte Weltveranstaltung des Sports, sie sind, da uns die Ehre der Durchführung übertragen wurde, eine nationale Angelegenheit. Sondern, da wir von Nationen aus dem Reich und dem Ausland werden nach Deutschland kommen, und diesen Gästen gilt es zu zeigen, was wir können. Es ist ein großer Eiertum, zu glauben, daß es dabei nur auf sportliche Höchstleistungen ankomme, für uns ist viel wichtiger, den hohen Kulturstand des deutschen Volkes zu zeigen, wozu kaum eine andere Veranstaltung so geeignet ist, wie gerade die Olympischen Spiele.

Es gibt eine ganze Reihe Eiferer gegen die Olympischen Spiele, die ihnen die Idee, die ihnen sogar den sportlichen Wert absprechen. Es soll hier nicht auf die verschiedenen Begründungen eingegangen werden, mit denen solche Behauptungen gestützt werden. Eine jede von ihnen läßt sich bekämpfen, wobei aber ruhig zu gegeben sei, daß vieles davon, was gegen die Olympischen Spiele spricht, einer ernsthaften Prüfung standhält. Das gilt allerdings nur, wenn man die Olympischen Spiele nicht in ihrer ursprünglichen, und von Baron de Coubertin wieder ins Leben gerufenen Form meint, sondern die moderne Färbung, die sie nach dem Kriege erhalten haben. Sie zu rückzuführen zu dem Geist und zu dem inneren Gehalt, den ihnen die Antike in ihrer Blütezeit gab, zu der ethischen Idee, die eigentlich im Sportgedanken und sportlichen Geschehen wohnt, muß unsere Aufgabe für 1936 sein. Kein Land dürfte mehr geeignet sein als gerade Deutschland mit seinem hohen Kulturstand und seiner Kulturgeschichte. Diesen Vertretern gegenüber muß der Drang zum sportlichen Siege zurücktreten. Damit ist keineswegs gesagt, daß wir nicht den äußersten Ehrgeiz entwickeln müssen, auch unsere sportliche Leistungsfähigkeit gegenüber den anderen Nationen unter Beweis zu stellen. Im Gegenteil, aber auf den Weg kommt es an, wie wir Goldmedaillen erringen wollen. Nicht Konsumgeist soll uns dazu verlocken, die nur möglich wäre in Verbindung mit einem olympischen Meinen, sondern Erziehung unserer talentierten Kämpfer zu besserer Sportmoral.

Befehl der festen Wille, bei diesen Weltsporthatzen wieder zurückzuführen zu ihrer kulturellen und bürgerlichen Grundlage — trotz aller Internationalität —, dann werden auch die Gegner der Olympischen Spiele sich mit ihrer Durchführung einverstanden erklären und in die Front derer treten, die aus ihnen ein Ereignis machen wollen, welches Deutschland vor der ganzen Welt ehrt.

Kann auch diese sportliche Weltveranstaltung selbst nur in Berlin stattfinden, so kann man doch ruhig behaupten, daß die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland abgehalten werden. Vor und nach den Spielen werden sich die Abertausende von Fremden, die während der beiden ersten Augustwochen in Berlin dem Geschehen im Grunewald-Stadion beizuwohnen, Deutschlands Städte und Landschaften, seine Menschen, seine Arbeit, seine Kultur ansehen, und das Urteil, das sie hier gewinnen, wird stärker und nachhaltiger wirken, weil durch eigenen Augenzeugen erworben, als alle gedruckte Propaganda, die jahraus jahrein für oder gegen uns im Ausland erscheint. Diesen Besuchern gegenüber müssen wir uns also rufen. Es genügt nicht, nur während der Festtage ein Festkleid anzuziehen, Veranstaltungen über Veranstaltungen zu planen, auf unsere Gäste einzugehen und ihnen etwas vorzuzustellen, sondern die Olympischen Spiele 1936 sollen der Welt ein Deutschland zeigen, das in sich einig und stolz ist auf das, was uns bisher niemand nehmen konnte: auf unsere Kultur und unseren Willen zur Selbstbehauptung.

Ueberraschung im Weserstadion

Komet schlägt Werder 1:0 (0:0)

Vor einer großen Zuschauermenge wurde gestern nachmittag im Stadion ein Punktspiel zwischen dem Kometen und Werder gespielt, das vom Beginn bis zum Schluß spannend war. Komet trat in alter Befestigung an, während Werder für Kanberner und Böder den neuen Stürmer aus Gelsenkirchen und Knoop eingestellt hatte. Die Kometen drängten gleich, so daß Diethoff, der glänzende Schütze, viel zu tun hatte. Zweimal griff Müller rettend ein. Beringelte Durchbrüche Werders verpufften, weil der Sturm zusammenhanglos spielte. Besonders Komet schien sehr vom Pech verfolgt, keine Chance wurde ausgenutzt. Ohne Tor ging es in die Pause. Nach Wiederanpfiff folgten die Angriffe vom neuem ein. Den Werderern wurde durch eine Unfaires Hofmeiers ein Elfmeter zugesprochen, den Klingebiel ausließ. Man hatte den Eindruck, als wenn der Unparteiische die Kometen benachteiligte. Werder waren die Weißroten durchgebrochen, auf Vortage Siegfriede als Wählst, das siegreiche Tor zu schießen. Für Diethoff unglücklich. Werder drängte stark auf Ausgleich, aber es wurde nichts. Auch nahm das Spiel etwas zu harte Formen an.

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Die Kometen hatten ein besseres Selbstvertrauen als die Grünen. Hervorzuheben ist der glänzende Eifer auf beiden Seiten; jeder trug dazu bei. Hofmeier ist das Arbeitspferd der Mannschaft, läßt sich locker aber zu oft zu Fouls hinreißen. Dem Sturm fehlte der Mut zum Schießen. Dieses Spielverlauf steht auf seiner hohen Stufe. Bei den Werderern war Diethoff sehr gut. Die Verteidiger hatten viel zu leisten. Die Käufer fielen etwas ab. Coors im Sturm war sehr schlecht, er zeigte kaum eine befriedigende Leistung.

Der Schiedsrichter war einfach unmöglich. Man kann es nur als schlechten Wille auffassen, wie er die Kometen benachteiligte. Schon vor einigen Sonntagen pfiff er ein Spiel völlig unbefriedigend. Warum stellt man ihn immer wieder auf?

WVU. Union — Sp. u. Sp. Delmenhorst 1:2 (1:1)

Einem harten Kampf gab es zwischen diesen beiden Mannschaften um die Punkte. Die Delmenhorster erwiesen sich als besser und konnten das Spiel für sich entscheiden.

Schon nach kurzem Spiel fiel der erste Treffer der Delmenhorster, der aber wegen Weis nicht anerkannt wurde, und wenig darauf unterließ dem linken Käufer Unions ein Eigentor, das durch aber bei einiger Benachteiligung noch hätte verhindern können. Ein vom Rechtsaußen der Gäste eingeschossener Ball wurde wiederum wegen Weis des Schiedsrichters nicht gegeben. Von beiden Stürmerreihen wurden die torgefährlichen Chancen ausgelassen, bis endlich Unions Mittelfürer gelang, den Gleichstand herzustellen. Mit 1:1 ging es in die Pause.

Nach Wiederanpfiff wurde auf beiden Seiten sehr hart gekämpft, blieb aber fast stets im Rahmen des Erlaubten. Dessen nahm schließlich eine Flanke des Rechtsaußen auf und verwandelte sie zum zweiten Treffer für Delmenhorst. Der Rest des Spiels war gefahren, aber noch immer voller Tempo.

Bei Union war der linke Käufer, Einsäulen und rechte Käufer sehr schwach. Dammann war zu langsam für das Spiel und Hilfen viel zu weich. Eiler ist technisch nicht übel, muß sich aber das „Dribbeln“ abgewöhnen und im Spiel genauer werden. Die besten Leute waren in der Verteidigung, Rechtsaußen, Halblinks und der Mittelfürer. Spiel und Sport war ausgeglichener, brachte mehr Energie mit und was die Hauptfrage ist — war schneller im Start. Fortuna hielt über Unions Deltikum recht oft ihre Hand, sonst hätte es leicht eine höhere Niederlage geben können. Eine unglückliche Figur machte der Unparteiische.

Germania-Beer — Polizei 2:1

Auf eigenem Platz konnten die Germanen nach ausgeglichenerem Spiel über die Bremer Polizisten knapp mit 2:1 freigeig bleiben.

Tabellenstand der Oberliga

WV. Komet	7	5	1	24:12	11:3
WV. Sp.	6	5	—	24:6	10:2
WV. Werder	6	5	—	18:4	10:2
Germania-Beer	7	3	3	12:17	7:7
Bremer Sportfreunde	7	2	4	11:16	5:9
Polizei-Bremen	6	1	4	10:23	3:9
Spiel und Sport	3	1	4	7:17	3:9
WV. Union	7	1	5	10:20	3:11

Bezirksliga

Die Bremer Bezirksliga hatte zwei Treffer, von denen eins wider Erwarren mit der Niederlage des Favoriten endete. Stern konnte sich auf eigenem Platz gegen Werder-Bremen nicht behaupten und unterlag klar mit 2:4. Roland

holte sich von seinem Gastgeber Blau-Weiß die erwartete Niederlage mit 1:5. Damit schied sich Blau-Weiß auf den fünften Platz in der Tabelle, während Stern weiterhin seine Position behaupten kann.

Stern — Werder-Bremen 2:4

Roland — Blau-Weiß 1:5

Tabellenstand der Bezirksliga

Wolfsveschhausen	7	5	2	—	24:9	12:2
Delmenhorster SV	7	4	3	—	22:8	11:3
Stern	6	4	1	1	13:8	9:3
Eintracht	4	2	1	1	11:13	5:3
Blau-Weiß	6	2	—	4	10:14	4:6
Werder-Bremen	5	1	2	2	10:15	3:7
Sportfr. Hemelingen	6	1	—	5	8:23	2:10
Roland Delmenhorst	7	—	2	5	14:24	2:12

Weitere Spiele

Jugend — W. Bremen 2:1

Schüttel — Schwachhausen 1:3

WV. 1. Jugend — W. Komet 1. Jugend 2:5 (1:1)

Die WSV-Mannschaft verlor durch dieses Spiel die ersten Punkte. Bis zur Halbzeit zeigten beide Mannschaften ein gleiches Spiel. Eine Umstellung der WSV-Jugend in der zweiten Hälfte brachte der Mannschaft die Niederlage. Komet kämpfte bis zum Schluß des Spiels und gewann verdient, zumal die Mannschaft der WSV. jenseitigen Kampfschiff in der zweiten Hälfte vernünftig lief. Die Mannschaft hat trotz der Niederlage noch die Führung.

Weitere Ergebnisse: WSV. 2. Jugend gegen Werder 2. Jugend 2:1 (1:1). Blau-Weiß 1. Schüler gegen WSV. 1. Schüler 2:0 (0:0). Spiel und Sport 96 1. Schüler gegen WSV. 2. Schüler 3:3 (1:1). SV. Begegnung 1. Schüler gegen WSV. 3. Schüler 0:5. W. 1. Knaben C gegen WSV. 1. Knaben C 2:5 (2:2). W. 1. Knaben D gegen WSV. 1. Knaben D 4:0 (1:0). Schwachhausen 1. Knaben C gegen WSV. 2. Knaben D 4:0 (1:0).

Hockey

Rückgang des Bremer Damen-Hockey. Ein nicht ganz verdienten Sieg konnte die Clubmannschaft am gestrigen Sonntag mit nach Hause nehmen.

Im Weserstadion sagte dem BSC. der Platz nicht zu. Trotzdem wurden die vorwärtsstrebenden Werderaner 2:1 geschlagen. Auch in Delmenhorst hatten die Mannschaften unter schlechten Plätzen zu leiden. Delmenhorst siegte erwartungsgemäß über die Meister der WSV.

Im Damenhockey gehts leider nicht recht vorwärts. Sämtliche Vereinskämpfe sollten hier helfend eingreifen und durch Rat und Tat an dem Steigen des Leistungs-niveaus mitwirken.

Club zur WSV — W. v. 75. 3:1 (1:0).

Delmenhorst, W. v. 75. stellten sich: WSV.

Ulrich, Böter v. Kapf
Albers, Bremer
Müller, Wiesbrod, v. Frese, Heinrichs Jente
Seemann, Aufsemer, Rammann, Gorne, Meier
Kuhls, Riesmeier, Giesecke
Dörmann, Wijnemann
W. v. 75. Wildens.

Club zur WSV hat für Wildens, Ulrich eingeleitet, der sich als vollwertiger Erfolg zeigte. W. v. geht nach verschiedenen gefährlichen Angriffen durch Gorne in Führung, doch wird unverzüglich durch die einwandfreie Tor von dem WSV. Schiedsrichter nicht gegeben. Eine bedauerliche Fehlentscheidung, welche bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften leicht einen vollkommen anderen Spielverlauf hätte ergeben können. Die Turner demonstrieren ein schönes Spiel. Wahrs gute Verteidigung, vor allem Gurner, im Tor, verhinderte sichere Erfolge der Turner, deren besonderes Pech es war, bei einer recht fraglichen Strafschüsse, einen halbwegs Ball an ihrem an der Sicht behinderten Torwart vorbeistreichen zu sehen. v. Frese war der Schütze. Nach der Pause gelang Aufsemer die Verwandlung einer Strafschüsse. Eine weitere Strafschüsse wurde von Gurner fahrlässig gehalten. Heinrichs überspielte die Wehrholf viel zu weit aufgerückte Verteidigung und sandte an dem herauslaufenden Wildens vorbei zum Führungstor ein. Nunmehr hatte die WSV. die Führung übernommen und WSV. kam mehr und mehr auf. v. Frese konnte noch einmal einen Fehler der Verteidigung geschickt ausnützen und so den Sieg sicherstellen. Ein Unent-

Was meinen Sie, wieviele täglich geraucht werden?



Wir haben keine Geheimnisse vor dem Räucher. 1931 um diese Zeit war der Monatsumsatz 50 Millionen Stück. Heute setzen wir monatlich ca. 165 Millionen um, täglich also rund 5 1/2 Millionen OBERST Zigaretten. Man sieht aussergewöhnliche Leistungen setzen sich durch.

OBERST
die 3 1/2 Pf.-Zigarette

31 OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Rücken war dem Spielverlauf nach ge-
recht gewesen, doch wird gehört zum Spiel.

BSG. 1 - Wefer SG. 1:2:1 (0:0).
Eine leichte Überlegenheit BSG's kann
von diesen nicht zahlbar verwertet werden.
Wefer's Verteidigung hat seine alte Form
wiedergefunden, außerdem gibt Wefer, der
als Mittelläufer ein großes Spiel zeigte,
der Mannschaft den nötigen Rückhalt. Die
BSG'er der Legitimerer erst hatten, gingen
in der zweiten Halbzeit durch einen
schönen Schuß des Halbwerts Schuß in
Führung, dem Schumann gleichfalls durch
eine schöne Leistung einen zweiten Treffer
hinzufügt. Als Toel im 35. Tor einen
schönen Schuß abfallen läßt, muß er den
Rückhalt eines Weferkürmers passieren
lassen. Die letzten Minuten wurden beider-
seits hart um eine Verbesserung des Re-
sultats gekämpft, doch ohne Erfolg. Ge-
freut wurde der Sieger zu erblicken.

**BSG. 2 - BSG. 2:3:0; BSG. 3A -
Grünweiß-Begead 1:5:0; BSG. 3B -
BSG. 3:0:1; BSG. Alte Herren - BSG.
Junioren 3:1; BSG. Knaben - BSG.
Knaben 2:1.**

**SG. Sport 4 - BSG. Junioren 1:5;
SG. Sport Knaben - BSG. Knaben 2:3.**

**Club zur BSG. Ref. - Delmenhorst SG. 1
2:4 (0:2).**

In Delmenhorst lieferten sich beide Man-
schaften einen schönen, schnellen und fairen
Kampf bei dem die Delmenhorster nach
ausgesprochenem Spiel mit obigem Resultat
siegten.

**Bahr 2 - Delmenhorst 2:1:3. Bahr 3
- Delmenhorst 3:4:1.**

Damenhockey

BSG. 1 - BSG. 1:1:0 (0:0).
Beide Parteien zeigten nicht viel, leider,
denn im Damenhockey scheint es in Bre-
men nicht recht vorwärts zu gehen. BSG.
stellte in diesem Spiel zwei Erfolge ein.

BSG. 1 - Hanfelsen 1.
Das Spiel fiel einerseits bestimmt vermei-
dlichen Abgabe zum Opfer.

Delmenhorst 1 - Club zur Bahr 1:0:3.
Die durch starke Grabschüsse sehr ge-
schwächten Bahr Damen, mußten von den
aufkommenden Delmenhorsterinnen eine
rechtlich hohe Niederlage hinnehmen.

Die Fußballspiele in Norddeutschland

brachten in Hamburg-Altona am Sonntag
keine sonderlichen Überraschungen. Der
3:0-Sieg des Hamburger SV über St.
Georg entspricht durchaus den Erwartun-
gen, wie auch der Sieg von Union Altona
mit dem gleichen Ergebnis von 3:0 über
Wacker erwartet werden konnte. Etwas
überraschend kommt vielleicht der glatte
4:1-Sieg des Polizei SV über Victoria.
In Vorhannover besiegte Borussia
Hannover die führende Stellung durch einen
3:1-Sieg über Victoria Wilhelmshagen.
SV Wilhelmshagen siegte erwartungsgemäß
ganz glatt 5:1 über den SV Wilhelmshagen.
In Hannover-Braunschweig kam
Hörsing 1911 zu einem überraschenden
4:3-Sieg über Silbesheim 06; vier Elf-
meter - für jeden zwei - wurden in die-
sem Spiel verhängt! Allgemein und
BSG. Feine trennten sich nach hartem Kampf
unentschieden 1:1. Der BSG. Union un-
terlag nicht ganz verdient gegen SV. Del-

Hallen-Schwimmfest der DT im Hansabad

Im Bremer Hansabad starteten am Sonntag
die Schwimmer und Schwimmerinnen des 5.
Preises (Unterwasser-Schwimmen) auf einer Veran-
staltung des DTB v. 1875. Die guten Re-
sultate zeigen, daß wirklich ganz hervorragende
Leistungen erzielt wurden:

Ergebnisse:

1. Lagenstaffel für Turner, 4x100 Meter: 1.
ATSB, 5:50.5 Min.
2. Brustschwimmen f. weibl. Jugend, 100
Meter: a) Jahrgang 1917-18: 1. Borch (ATSB),
1:49.6, 2. Mählstedt (ATSB), 1:50.4. b) Jahrgang
1915-16: 1. Greif (Gmünde), 1:43.3, 2.
Schlagu 1:47.9.

3. Streckentauchen, 50 Meter: 1. Weibrecht
(Mittler), 1:46.6, 2. Kasper (Gmünde), 1:47.7.
4. Brustschwimmen für Turner, 100 Meter,
Unterstufe: 1. Reimann (Sehe), 1:32.2, 2. W.
Wies (ATSB), 1:34.8, 3. Reimann (Gut Heil-
dingen), 1:34.8, 4. Hünig (Mittler), 1:35.0.
Mittelstufe: 1. Schmidt (ATSB), 1:32.3, 2.
Kottkamp (Mittler), 1:33, 3. Wühlhofs (ATSB),
1:37. Oberstufe: 1. Bud (ATSB), 1:27.3, 2.
Pich (ATSB), 1:31.4, 3. Stegmann (ATSB),
1:32.1.
5. Brustschwimmen für Turnerinnen, 100 Me-
ter, Unterstufe: 1. Buchmann (ATSB), 1:44.8,
2. Claus (Sehe), 1:50.4, 3. Hellerbach (Sehe),
1:51.1. Mittelstufe: 1. Wühlhofs (ATSB), 1:43.2,
2. True (Gmünde), 1:49.1. Oberstufe: 1. Witt
(ATSB), 1:41.

6. Hüftschwimmen für männl. Jugend, 100
Meter, 1915-16: 1. Gerken (Sehe), 1:25.3, 2.
Wißig 1:26.8, 3. May (ATSB), 1:27.1. Jahrgang
1913-14: 1. Hing (ATSB), 1:13.5, 2.
Gerhardt (ATSB), 1:18.4.

7. Hüftschwimmen, 100 Meter, Unterstufe:
1. Reimann 1:32.1, 2. Hengel (ATSB), 1:32.8,
Mittelstufe: 1. Frieze (Gmünde), 1:26.1, 2.
Koop (ATSB), 1:29. Oberstufe: 1. Schulte
(Gmünde), 1:31.4 (Lamplos).

8. Brustschwimmen für männl. Jugend, Jahrgang
1915-16: 1. Schmidt (ATSB), 1:40.3, 2.
Reimann (ATSB), 1:42.1, 3. May (ATSB),
1:47.6, Jahrgang 1913-14: 1. Ottmann (Sehe),
1:33.4, 2. Hoffmann (ATSB), 1:35, 3. Sti-
chert (ATSB), 1:37.3, 4. Bode (Gmünde), 1:38.

9. Springen für Turner, 3 Hüft- und 3
Küpfersprünge: 1. Meiste (ATSB), 97.5 Punkte, 2.
Stegmann (ATSB), 80.5 Punkte.

10. Springen für Turnerinnen, 2 Hüft- und
2 Küpfersprünge: 1. Bosta 55 Punkte,
11. Lagenstaffel für männl. Jugend, 4x50
Meter: 1. ATSB, 2:32.2, 2. Sehe 2:36.4.

12. Hüftschwimmen für Turnerinnen, 50 Me-
ter: 1. Frieze (ATSB), 39 Sek., 2. Schlen
(Gmünde), 45.5, 3. Timme (Gmünde), 46.2.

13. Hüftschwimmen für Turner, 100 Meter,
Unterstufe: 1. Buchmann (ATSB), 1:38.3, 2.
Wende (Sehe), 1:39.1, 3. Schöder (ATSB),
1:39.3, 4. Brandt (Gmünde), 1:29.9. Mittel-
stufe: 1. Frieze (Gmünde), 1:33.2. Oberstufe:
Kerfing (ATSB), 1:15.2.

14. Bruststaffel für Turnerinnen, 5x50 Me-
ter: 1. ATSB, 3:17.2, 2. Sehe 3:17.2.
15. Vereinsstaffel für Turner und männl. Ju-
gend, 10x50 Meter: 1. Militär (Sehe), 2. Die
BS-Meister im Springen, 3. F. A. d. a.
b. e. p. p. vom Hamburger Turnbund, gefolgt
ganz besonders und erzielte großen Erfolg.

gerichtet arbeitete unter der Leitung von W.
Runde und H. Sind ohne jeden Zweifel, und
da außerdem in allen Klassen bis ins Ziel
harte Kämpfe geliefert wurden, gab es nicht
allzuoft auch bei den Zuschauern nur zufriedene
Gesichter.

Die Ergebnisse:

Herren, 8000 Meter: 1. Timm (Bahr Ham-
mersbeck) 25:37 Min. 2. Graf (SG) 26:33
Min. 3. Dreher (Werden) 27:24 Min. 4.
Svenjon (SG) 27:30 Min.

Mannschaftsstaffel: 1. Sp. u. Sp. (Graf,
Svenjon, Schmidt) 6 Punkte. 2. Sp. u. Sp.
II. Mannschaft (Schulte, Kufmann, Giesecke)
15 Punkte.

Frauenklasse, 1000 Meter: 1. Fr. Siphem
(SG) 3:18.5 Min. 2. Fr. Pöfener (SG) 3:23.5
Min. 3. Fr. Giesecke (SG) 3:33.6.

Jugendklasse, 3000 Meter: 1. Sehe (Wer-
den) 8:37.3 Min. 2. A. Schneider (SG) 9:02.0.
3. Erbling (Bahr-Hammersbeck) 9:19.8.

Mannschaftsstaffel: 1. Spiel u. Sport 96
(Schneider, Dörnte, Stebenberg) 6 Punkte.

3x1000 Meter-Mannschaftsstaffel: 1. Sp. u. Sp.
96 I. (Böfer, Bofte, Diefenau) 8:53.4 Min.
2. Sp. u. Sp. II. (Pöfener, Albers, Schneider)
9:06.5 Min. 3. Bahr-Hammersbeck 9:17.6
Min.

Turnen

Die IV. Deutschen Geräteturner-
schaften, die am Sonntag in Berlin in der
Ausstellungshalle III am Kaiserbaum zu
Ende geführt wurden, brachten als neuen De-
utschen Meister Frey (Bad Kreuznach), der 179½

Punkte erreichte. Zweiter wurde Winter
(Frankfurt) mit 178 Punkten. Ganz ange-
zeigt hielt sich in der deutschen Turnerschaft
der Bremer Seffens, der mit 177 Punkten
den dritten Platz belegte vor dem vorjährigen
Deutschen Meister Köpf (Weipzig).

Winterport

Winterport nach Verdictsgaben.

Das Reichsbahnverkehrsamt Bremen teilt
uns mit, daß in Verbindung mit dem
Reichsbahnverkehrsamt Hannover bei ge-
nüglicher Beteiligung Anfang Februar
1933 ein fieberhafter Winterportsonder-
zug mit 50 Pz. Fahrpreismäßigung von
Bremen bzw. Hannover nach Verdictsgaben
gefahren werden soll. Starker noch als die
sommerliche Pracht wirkt der untergelei-
tete Janus des Winters in Verdictsgaben,
ein Wintergarten aus Schnee und Eis, von
dessen Schönheit sich der, der die Landschaft
nur im Sommer kennt, kaum ein Bild
machen kann. Hervorragende Gelegenheiten
für Eis-, Eislauf- und Rodelsport werden
geboten, Ausflüge und Schlittenfahrten in
die herrlichen Winterlandschaften des Königs-
tales und Hintersee sind vorgesehen, ferne
eine Skizze für Anfänger und Fortge-
schrittene. Für die Sonderzüge ist ein be-
sondernes Rodelfahren in Aussicht ge-
nommen. Der Fahrpreis für Hin- und Rück-
fahrt beträgt: ab Bremen Hbf. 39.80 Mark.
Die Fahrt wird in Güterwagen durchge-
führt. Für preiswerte Unterkunft in an-
erkannt guten Hotels wird gesorgt. Nähere
Auskünfte erteilt schon jetzt das Reichsbahn-
verkehrsamt Bremen, Fernr. Domsh. 27051.
Ausführliche Beschreibung finden vom 1.
Dezember d. J. ab bei den Fahrkarten-
ausgaben ausgegeben werden.

Tisch-Tennis

Weltmeister Spahn-Glantz heute abend in den
„Concordia“

Die größte tischtennispolitische Vereinigung
Bremens, die Tischtennis-Abteilung des Sta-
dion-Tennis-Clubs Concordia, hat für heute,
Donnerstag, abend einen Wettkampf gegen den
Weltmeister Spahn-Glantz und den Berliner
Weltmeister Spahn-Glantz. Der Wettkampf
wird beiden Spielern freigegeben und Dis-
kussion. Das Treffen findet in der „Concordia“,
dem schonen Gebäude direkt an der Bahn-
unterführung der Schwachhauser Heerstraße,
statt; es beginnt um 8 Uhr und endet gegen
10.30 Uhr. Die Meister spielen beide gegen
die Rotweisse Westfälische ein Einzel, dann
ein Doppel, und zum Schluß treten beide gegen-
einander an. - Tischtennis ist in Bremen
sehr in Aufnahme gekommen; es wird nicht
nur in Spezialvereinen, sondern auch viel zu
Hause in den Familien gespielt. Für alle
diese Freunde bringt die angelegte Ver-
anstaltung etwas Interessantes, werden doch
die beiden Meister mit ihrer hohen Spielkunst
zeigen, welche ungeheuren Entwicklungsmög-
lichkeiten im Tischtennis liegen. - Auskünfte für
Tischtennis-Interessenten durch Rot-Weiß, Sta-
diontribüne Zimmer 103, 9-1, 3-7 Uhr, Hansa
40 673.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei häufigem Gebrauch von Chlorodont,
der Zahnpulver von höchster Qualität. Spärlum im
Verband. Zahne so hell und so glänzend wie nur
Chlorodont und weissen Sie jeden Erfolg dafür zu.

Theorie und Praxis im Sport

Man weiß heute in Deutschland viel vom
Sport, wissenschaftlich vielleicht allzu viel, aber
trotzdem ist er noch lange nicht so durchfor-
schet, wie es notwendig wäre, um aus diesem Wis-
sen Nutzen für die Praxis ziehen zu können.
Und das wird so lange nicht der Fall sein, als
man des Nützlichkeits Willen auf geistigem Wege
nur zu finden bemüht ist. Mit der Unter-
suchung theoretischer Probleme allein und den
daraus resultierenden Theorien ist dem Sporte
nicht gedient, nur mittels unbedingt auch die
Praxis mehr zu Worte kommen lassen, dann
erst ergeben sich eine Mischung von Theorie
und Praxis von positivem Wert.

Es gibt beim Sport zwei Punkte zu beachten.
Zuerst ist der technische Vorgang der entspre-
chenden Übung zu erkennen; nicht minder wich-
tig jedoch ist das geistige Ziel unserer Sport-
ausübung, eben dieses können an einem be-
stimmten Tage zu gewisser Zeit mit ganzer
Kampfkraft in die Waagschale werfen zu können.

Verschaffen wir uns einmal damit, wie man
sich körperliche Fertigkeiten aneignet. Als selbst-
verständlich ist vorausgesetzt, daß sich jeder über
grundsätzliche Dinge, wie sie z. B. körperlich
notwendige Anlagen bzw. deren Erhaltung für
eine gewisse Sportart vorstellen, im klaren ist.
Weiß man damit begonnen, daß der Anfänger
nach dem Erkennen der jeweiligen Bewegungs-
vorgänge diese auszuführen vermag. Das ge-
lingt mehr oder minder bald, eben je nach
Bereitstellung. Häufig ist jedoch das letztere
Fall. Aber noch ein Faktor gilt es zu be-
achten, der diese störende Art des Erkennens einer

körperlichen Übung wenig empfehlenswert macht
und uns andere Wege weisen sollte. Die Ge-
fahr nämlich, daß man sich dabei verkrampft,
wodurch allzu leicht verloren geht, was erst den
richtigen und entscheidenden Einfluß unserer
Muskeln und Gelenke gewährleistet, die kör-
perliche Vorfahrt. Sie ist die Grundlage jeden
Sportfluges. Nur der lockere Muskel ist zu
höchsten Kontraktion fähig, kann immer wieder
der von neuem angepannt werden. Deshalb
muß der erfolgversprechende Sportmann in der
Ange kein, seine Muskeln stets anspannen zu
können, und sei es mehrere Male während
einer einzigen Übung, vor allem auch bei
Sportarten, die ein zeitlich aufeinanderfolgendes
des Anspannen bestimmter Muskelgruppen er-
fordern.

Die Bewegungslehre im Sport ist eine
Sache des Körpergefühls; also ist es ganz
natürlich, daß wir versuchen sollten, die je-
weilige Technik zu „erfahren“. Geben wir dem
Körper, was der Körper will, lassen wir Mus-
kel und Muskelgefühl mehr zu Worte kom-
men. Dann werden auch im deutschen Sport die
Erfolge nicht ausbleiben - trotz häufiger für
Leibesübungen. Mit dem Geist allein lassen sich
keine Rekorde aufstellen, wohl aber mit dem
Armen und Beinen. Erfahrungen in dieser
Beziehung sind zehnmal mehr wert als der ge-
samte, bei uns so sehr betonte Geist im Sport.
Im täglichen Leben finden wir das immer von
neuem bestätigt. Wenden wir unsere Augen
auf, dann wird das das Sichbewegen darüber
hin, daß beim Stockschlagen z. B. oft un-
scheinbare Reize die größten Wirkungen zu er-
zielen vermögen. Sehr einfach: Diese haben es
im Gefühl - nicht im Geist. Und wenn wir
das auch auf unseren Sport übertragen, dann
können die Erfolge nicht ausbleiben. „Erführe“
die Technik im Sport! Es lohnt sich.

Zum Schluß noch ein Wort über den Instinkt.
Sehen wir, um ein möglichst primitives Bei-
spiel zu erwähnen, einmal den Durchschnitts-
mann an, der das Maßfahren erlernen will. So-
lange er nur seinem Instinkt folgt, nur Reflex-
bewegungen zeigt, bleibt er außerhalb der Be-
wertung des Maßfahrers, kann er eben nicht
maßfahren. Instinkt klammert er sich fest an
die Lenkstange und verhindert dadurch, das
Vorderrad jeweils in die Ebene des hinteren
Rades zu bringen. Eile er, daß die Hände los
auf der Lenkstange zu liegen haben, ohne das
mit der herabgehenden Vorderrad zu streuen, er
kann in fünf Minuten Maßfahrer sein. Maß-
fahren heißt nämlich: Jeden Augenblick das
Gegenteil der Reflexbewegung ausführen.
Kommt also dem Maßfahrenden ein Sünden-
fleck in den Weg, an dem er vorbeifahren will,
er nicht reflexmäßig das Fahren einstellen,
darf er nicht das Sündenfleck anfahren, darf sich
nicht, falls das Maß sich rechts neigt, nach
links krümmen, darf eben nichts tun, was ihm
den Instinkt eintrübt, sondern das diesem ge-
genüber: Treten, treten, am Sünden-
fleck vorbeifahren, so daß es nur im Augen-
winkel mit, mit anderen Worten, unser Maß-
fahrer muß mit dem Körper erfahren, was er
zu tun hat zu erlernen hat.

„Zehn können an einem bestimmten Tage zu
gewisser Zeit mit ganzer Kampfkraft in die
Waagschale werfen zu können“, ist das nächste
und vielleicht sogar wichtigste Problem unserer
Sportausbildung. Zuerst einmal, unterseheidet
zwischen Training und Wettkampf! Solange wir
trainieren, ist die Leistung von ganz untergeord-
neter Bedeutung, erst im Kampf selbst hat sie
alles zu sein. Außerdem kennt der Sport so
genannte Trainingsfehler, das sind Altsche-
wungen, welche nur im Training Leistungen zu voll-
bringen vermögen, im entscheidenden Kampf
aber stets versagen. Es ist nicht gut, die Aus-
wahl maßgebender Sportleute von fixierten
Starts allein abhängig zu machen, denn dabei
bezieht die Gefahr, daß ungeradeheraus die so-
genannten Trainingsfehler die Wege gebrochen
werden. Hier hat der Trainer auf den Plan
zu treten, der seine Auswahl hauptsächlich
auf Grund beobachteter Durchschnittsleistungen
treffen muß.

Über allem Sport steht der - Kampf. Er
muß in erster Linie geübt werden, doch ohne
Einfluß der Nerven; spielerisch, gleich schen-
den jungen Hunden sollt ihr euch mit Gegnern
oder anderen Gegenständen abrauben, aber tut
es so, daß die Nerven dadurch nicht in Mit-
lebensgefühl gezogen werden. Fragt oder seht
nie nach Erfolgen im Training, zwingt euch
dabei nicht zu Leistungen, aber erntet tech-
nisch richtige Ausprägung, und ihr werdet
Räuber werden im Sport.

Anders dagegen ist es im Sportkampf selbst.
Eben dann, wenn wir das, was wir auf solche
Weise gelernt haben, im Wettkampf mit an-
deren auszuspielen haben, tritt voll und ganz der
Instinkt in seine Rechte. Der Kampfinstinkt,
der vielfach Veranlassungssache ist und den un-
seren Sportleuten beibringen die oberste
Pflicht der deutschen Sportführer sein müßte,
muß dann der herrschende Faktor sein.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Belebung in der Schramberger Uhrenindustrie

In der Schramberger Uhrenindustrie der Fabrik Junghans AG. hat sich die Beschäftigung unter dem Einfluß des Weihnachtsgeschäfts erheblich gebessert, so daß die Belegschaft im Durchschnitt 48 Stunden pro Woche arbeitet, in verschiedenen Abteilungen sogar Überstunden machen muß. Die Uhrenfabrikation der Hamburg-amerikanischen Uhrenfabriken wird jetzt von der Junghans AG. übernommen werden. Diese Unterbringung wird zum 20. November etwa erledigt sein. In welcher Form nach Ablauf der Saison die Weiterführung der Fabrikation erfolgt, ist noch nicht zu übersehen.

Einigung Tobis — Tri-Ergon

Die Streitigkeiten zwischen der Tobis-Tonbild-Syndikat AG. und der internationalen Tobis-Gesellschaft Amsterdam einerseits und der Tri-Ergon-Gruppe andererseits sind zum Ausgleich gelangt. Beide Gruppen treten wieder in eine engere Interessengemeinschaft innerhalb der Tobis der Tri-Ergon das Recht einräumt, sich auf dem Gebiet der Filmherstellung in Deutschland zu betätigen. Die Tri-Ergon wird bereits in Kürze ein umfassendes Filmprogramm in Arbeit nehmen.

Aus der Baumwollspinnerei und Baumwollweberei

Die Baumwollweberei war nach Berichten deutscher Baumwollwebereien auch im Oktober durchschnittlich gut beschäftigt. Im Verlaufe des Monats blieb die Nachfrage, vermutlich wegen der Unsicherheit der Baumwollmärkte, vielleicht auch infolge der politischen Unsicherheit, nach. Mit einem weiteren Preisrückgang wird nicht mehr gerechnet. Der Export ist infolge der Kontingentierungsmaßnahmen beträchtlich zurückgegangen. Eine Entscheidung darüber, ob bei der augenblicklichen Lage der Baumwollwebereien nur saisonmäßige Eindrücke mitwirken oder bereits Anzeichen einer Konjunkturbelebung festzustellen sind, sei schwer. Der Preisrückgang für Baumwolle wirkte sich auf die Verkaufstätigkeit in den einzelnen Bezirken unterschiedlich aus. Der Abruf auf bestehende Kontrakte war befriedigend, zum Teil lebhaft, so daß sich der Beschäftigungsgrad etwas gehoben hat. Die Lagerbestände sind weiter zurückgegangen.

Malmedie & Co., Maschinenfabrik AG.

Der Abschluß für 1931 weist, wie in der Aufsichtsratsitzung betont wurde, wiederum einen Verlust aus, über dessen Höhe Angaben noch nicht gemacht werden können. Im Jahre 1930 erhöhte sich der Verlustvortrag um 135 000 auf 179 000 RM. Durch Debitorenausfälle und an-

Direktverkauf / Zugabe-Unwesen

Die Schädigung des Mittelstandes

Der „Direkt-Verkauf“

Immer wieder wird aus Kreisen, welche ihre Einzelhandelsfindlichkeit bei jeder Gelegenheit betonen, behauptet, daß der sogenannte „Direkt-Verkauf“, von der Fabrik unter Ausschaltung des Einzelhandels an den letzten Verbraucher eine Verbilligung des Handelsweges darstelle.

Während im Einzelhandel die persönliche Initiative und die persönliche Arbeit und Verantwortung des Kaufmanns Wunder wirkt, ihm die Möglichkeit gibt, trotz staatlicher Subvention seiner Großkonkurrenten diesen die Stange zu halten, sehen wir auf der anderen Seite den gleichen Verkaufsapparat, meistens an prominenter Lage, also mit höheren Mieten belastet, nur durch einen bezahlten und nach Tarifstunden arbeitenden Mitarbeiterstab getätigt, die örtliche Konkurrenz vergrößern und verschärfen.

Trotzdem, unter Würdigung aller beiderseitigen Momente, immer wieder die Unersetzbarkeit des Einzelhandels sich in empfindlichen Schlägen dieses Fabrikfiliälsystems herausstellt, trotzdem heute feststeht, daß das Risiko, welches der Einzelhandel dem Fabrikanten durch sein Vertriebssystem abnimmt, beim Fabrik - Filialsystem naturgemäß vergrößert wird, trotz aller Pleiten (Wagner und Moras u. a.) werden derartige Bestrebungen von einer liberalistisch-kapitalistisch eingestellten Regierung dauernd unterstützt.

Wir werden in einem neuen Deutschland der Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Wehrhaftigkeit dafür Sorge tragen, daß unendlich viele Mittelstandsexistenzen, welche in den letzten dreizehn Jahren mählich in die Masse des Proletariats hinabgestoßen wurden, aufatmend einen Lohn finden in ihrer Arbeit an der Lebensgüterverteilung Deutschlands.

Stein.

Das Zugabe-Unwesen

Ein Viertel der gesamten deutschen Porzellanfabrikation geht den Weg als Zugabe. Es ist wohl jedem selbstverständlich, daß die Zugabe nichts verschmerzen können; somit bezahlt diese Zugaben das kaufende Publikum, welches nicht rechnen gelernt hat. Geschädigt wird der gesamte Einzelhandel.

Es ist in letzter Zeit nun festzustellen, wie in ganz Deutschland die Porzellanhändler sich zusammengetan haben, um ihrerseits gegen diejenigen Kaffee- und Margarineunternehmen vorzugehen, welche Porzellan als Zugabeartikel zu guten Preisen in ihre Waren einkalkulieren. Und es ist mehr als interessant, festzustellen, daß diese Gegenwehr überall von Erfolg begleitet ist.

Es müßte sich heute wieder die Regierung damit beschäftigen, ob es nicht richtiger wäre, den Umlauf der Zugabe gänzlich zu verbieten, damit nicht schließlich zum Schaden der Gesamtwirtschaft der Porzellanhändler zum Lebensmittelhändler wird, wie schon seit langem die Kaffee- und Margarinefirmen sich zum Porzellanhändler herausgebildet haben.

Die nationalsozialistische Grundanschauung des Handels besteht auf dem Prinzip der Bedarfsdeckung und einer ehrlichen, kaufmännischen Kalkulation. Jüdische Geschäftspraktiken, wie solche sich letzten Endes auch in der Zugabe dokumentieren, lehnen wir ab.

Wir verlangen von dem deutschen Mittelstand, daß derselbe sich berufen fühlt, die Versorgung des Volkes mit seinem Lebensbedarf unter Zuzugestaltung eines angemessenen Nutzens ohne derartige Vertriebsmätzchen zu vermitteln.

B.-n.

Ämtliche Devisen-Kurse

vom 12. November

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,736	3,744
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,809	0,811
Kairo	14,36	14,40
London	13,98	14,02
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,293
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,498	2,502
Brüssel	58,42	58,54
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	—	—
Danzig	81,87	82,03
Helsingfors	6,054	6,066
Italien	21,55	21,59
Jugoslawien	5,634	5,646
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,73	72,87
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	71,08	71,22
Paris	16,51	16,55
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	63,04	63,16
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,00	81,16
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,42	34,58
Stockholm	73,83	73,97
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 12. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,5958 RM, für ein Gramm 2,7842 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 12. November I. Qualität 1,15, II. Qualität 1,05, III. Qualität 0,96. Tendenz fest.

J. Eichenberg AG., Wäschefabrik

Für 1931/32 wird auf das von 980 000 RM. auf 900 000 RM. ermäßigte Aktienkapital eine Dividende von 12 gegen 12 1/2 Prozent vorgeschlagen.

Eggen- und Plügiabrik Feucht AG., München

Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß zum 30. Juni 1932, der nach 71 000 Reichsmark Abschreibungen gegen 26 000 RM. unter Berücksichtigung von 24 000 RM. Gewinnvortrag gegen 31 000 RM. Gewinnvortrag jetzt einen Gesamtverlustvortrag von 52 000 Reichsmark ausweist. Die Firma wird geändert in Fella AG. Die Übernahme der Erntemaschinenfabrikation von Epple & Buxbaum in Augsburg verfallen zu dem erzielten Umsatz, der trotzdem unzureichend ist und eine ausreichende Beschäftigung nicht ermöglichte. Im Oktober dieses Jahres wurde bekanntlich von den Deutschen Industrie-Werken AG., Berlin, die Fabrikation eines Bindemähers erworben. Im laufenden Jahr ist eine leichte Besserung des Inlandsgeschäftes festzustellen, während der Export unter den bekannten Schwierigkeiten leidet. Die Aktienmehrheit befindet sich im Besitz der Maximilian-Hütte.

Berliner Produktenbericht

Die schwächere Marktlage für Brotgetreide, die im gestrigen Verlauf der Berliner Produktenbörse zum Durchbruch kam, setzte sich auch im nachbörlichen und heutigen Freiverkehr fort, da aus der Provinz verstärktes Angebot herankam. Die Feldarbeiten scheinen zum größten Teil beendet zu sein und die Landwirtschaft somit in der Lage, schneller zum Drusch überzugehen. Die Interventionen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft hielten aber ein zu starkes Absinken der Preisniveaus wiederum auf, immerhin ergaben sich für Terminweizen Abbrückelungen für Dezember und März von einer Mark. Nur Mai knapp gehalten. Beim Roggen zeigte sich besonders für Dezembertermin stärkere Verkaufsneigung, die den Preis auf 167,5 herabdrückte, also eine Mark schwächer notierte. Spätere Sichten um Bruchteile einer Mark niedriger. Von Export war nichts zu hören. Austauschschneine sind fest. Im Mehlhandel halten die Müller ihre Forderungen unverändert, sind aber beim Weizenmehl auf Gebot zu Preiskonkessionen bis zu 1/4 RM. geneigt. Abrufe für alte Schlüsse sind normal, neue fehlen. Die Zurückhaltung der Käufer im Hafermarkt hält an. Im Gerstengeschäft waren die Forderungen der Eigener zu hoch, als daß sich eine nennenswerte Umsatz-tätigkeit entwickeln konnte, lediglich Futtergerste hat vereinzelt Geschäft.

Verlag der B. N. Z.
Berliner Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Schriftleitung: Hans Carl v. Eichenberg
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Hans Carl v. Eichenberg
Erscheinungsort: Berlin, Unter den Linden 100
Druck: Rotationsdruck-Verlagsgesellschaft mbH, Berlin

Die Landwirtschaft im Oktober

Durch das vorwiegend günstige Oktoberwetter wurde die Durchführung der Herbstarbeiten, nach Berichten deutscher Landwirtschaftskammern, auf den Feldern allgemein gefördert. Soweit die Saaten rechtzeitig in die Erde gebracht werden konnten, sind sie gut ausgefallen und haben sich bereits gut bestockt. Die Kartoffel-

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Sonnabend, 12. November

Bremen

Loko: 7.82 cents (vorige Notierung 7.61 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.47/45	7.54/50	7.64/59	7.74/70	7.84/80	7.97/93
Eröffnung	7.55/50	7.58/54	7.67/65	7.78/75	7.87/85	8.00/7.98
13 Uhr	7.55/50	7.61/58	7.70/68	7.79/77	7.99/91	8.04/00
16.20 Uhr	—	—	—	—	—	—
Heutiger Schluß	—	—	—	—	—	—
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.53	7.60	7.69	7.79	7.91	8.02

New York

Loko: 6.55 cents (vorige Notierung 6.57 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.57/59	6.64/66	6.74/76	6.85/86	6.93/97	7.10
Eröffnung	6.46/50	6.51	6.59/60	6.71/72	6.80/81	—
11.45 Uhr	—	—	—	—	—	—
Heutiger Schluß	6.41/44	6.48/50	6.57/59	6.68/70	6.78/79	6.92/94

Liverpool

Loko: 5.60 pence (vorige Notierung 5.60 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.37	5.36	5.39	5.41	5.43	5.46
Heutiger Schluß	5.31	5.30	5.33	5.35	5.37	5.40

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen wesentlich höherer Schlussmeldungen aus New York entsäusend, nämlich kaum stetig 4 bis 6 Punkte höher. Das Angebot war während des ganzen Vormittags so lebhaft, daß sich die Kurse trotz guter Nachfrage nur zögernd um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig infolge Annahmungen von Sicherungen. Willigere Liverpooler Nachrichten, dann stetiger Erneuerung der Deckungsfrage. Höhere Preise für Weizen. Besserer Textilmarkt. Fremde Käufe. Berichte über Zunahme des Publikumsinteresses. Aber später gab der Markt nach infolge Zunahme von Sicherungen.

Das Census-Büro schätzt die Linters-Produktion seit 1. August d. J. auf 222 000 Ballen und die gemahlene Baumwollsaat auf 1 433 000 Tons.

Schiffsmeldungen:

D. „Sierra Cordoba“ von Houston Bil. 3995 klar, 10. 11. ges. 11. 11.

In Bremen bleibt der Markt am 16. November geschlossen (Bußtag).

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Glatzstellungen. Der Markt schloß um stetig 15 bis 18 Punkte niedriger, Umsätze 90 000 Ballen.

Braunkohlen- und Brikkett-Industrie AG. Bubiag

Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1931/32 mit wieder 10% Dividende. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß in den Monaten Juli bis Oktober die Förderung um 20% und der Brikkettverkauf um 10% hinter der gleichen Vorjahreszeit zurückgeblieben seien. Falls ein schärferer Winter eintritt, sei damit zu rechnen, daß die Vorjahreszahlen wieder erreicht würden.

Unterhaltungs-Beilage

Schatzsuche auf dem Meeresgrund

Schätze, die man nie heben wird. — Gefahren des Taucherberufs. — Ein Zweikampf unter Wasser

Von Albert Heinrich Hänel.

Die erfolgreichen Bergungsarbeiten, die vor einiger Zeit aus dem englischen Dampfer „Egypt“ zahlreiche Millionen Mark in Gold zu Tage förderten, wurden in aller Welt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Sie lenkten das allgemeine Interesse wieder einmal auf den Taucherberuf, der, von einer gewissen Romantik umgeben, stets von neuem sich vor die Aufgabe stellt, von der See verschlungene Schätze vom Meeresgrunde heraufzuholen. In allen Meeresküsten bietet sich den kühnen Männern lohnende Beschäftigung, denn überall liegen, zum Teil seit Jahrhunderten, versunkene Schiffe, von denen man weiß, daß sie kostbare Ladungen an Edelsteinen, Juwelen oder sonstigen Kostbarkeiten an Bord hatten.

Allerdings, die Versuche, sich dieser Schätze zu bemächtigen, sind vielfach ohne Erfolg geblieben. So liegt die spanische Galeone, die 1588 bei Zermor an der schottischen Küste mit der Kriegskasse für die Große Armada im Betrage von drei Millionen Dukatens an Bord hat, noch immer unerschlossen auf dem Meeresgrunde, obgleich hundert Versuche gemacht wurden, das Gold zu bergen. In der Nacht von Vigo ruhen angeblich 400 Millionen tief im Schlamm begraben und spotteten bislang aller Versuche, ihrer Habsucht zu werden. Das Raub des „Grosvenor“ bei Pombal hat trotz aller Bemühungen keine Schätze ebenso wenig herausgegeben wie die „Marina“ und der „Black Prince“, die mit über fünf Millionen an Bord in den Gewässern der Krin ruhen. Für ewig unerschlossen sind auch die Riesensummen, die mit der „Titanic“ versanken, und auch die „Duffiana“ und manch anderes Schiff haben allen Versuchen, sie unter Wasser auch nur zu erreichen, gescheitert.

Dabei beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten des Tauchers erst dann, wenn er an seinem unterirdischen Ziel angelangt ist. Man darf sich ja nicht vorstellen, als ob ein gesunkenes Schiff wasserrecht, wie es auf der Wasser Oberfläche schwimmt, nun auch unter auf dem Meeresboden liegt, so daß die Taucher bequem einsteigen und darin herumspazieren können. Fast alle Schiffe ruhen auf der Seite, sind zudem noch nach kurzer Zeit von Seetang und allerlei Gewässern und Lebewesen, wie z. B. Muscheln, zu umgeben. Dazu kommt, daß in der Nacht langer Zeit der Wasserdruck auch die stärksten fähigsten Schiffschwämme zusammenpreßt und es zur Unmöglichkeit macht, sich zwischen den einzelnen Decken zu bewegen. In solchen Fällen helfen nur Sprengungen mit Dynamit.

Phantasiereiche Fiktion berichten mit Vorliebe von den furchtbaren Gefahren, die dem Taucher bei Ausübung seines Berufs von den Ungeheuern der Tiefe, vor allem durch Gale oder Riesenschlangen drohen. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, pflegt es damit aber nicht so schlimm zu sein. Der Hai erschrickt fast stets vor dem Taucher und nimmt schließlich vor der feststehenden Erscheinung Reißaus oder beobachtet sie höchstens aus sicherer Entfernung. Wird er wider Erwarten zudringlicher als gewöhnlich, so genügt meist das Ablassen von etwas Luft aus dem Taucherhelm. Der Strom der aufsteigenden silbernen Luftperlen hat

fast immer die Wirkung, den Hai zu verschrecken. Bedeutend gefährlicher als Hai und Tintenfisch ist, so seltsam es klingen mag, der — Seeaal. Die größeren Vertreter dieser Fischart sind außerordentlich stark, zudringlich und angriffsunfähig. Da zu läßt der Fisch, was er einmal gepackt hat, nicht wieder los, nicht einmal im Tode. Ein an einem an der englischen Küste gesunkenen Schiffe arbeitender Taucher wurde einmal so plötzlich durch einen großen Seeaal angegriffen, daß er im ersten Schreck für einen Augenblick das Bewußtsein verlor. Er kam sofort wieder zu sich, bevor er aber noch sein Messer hatte ziehen können, fühlte er sich von seinem Angreifer am rechten Fuß gleich über dem Entel gepackt. Es blieb nur die Möglichkeit, dem Aal den Kopf abzuschneiden. Dies gelang auch, wenngleich mit großer Mühe. Inzwischen hatte man oben gemerkt, daß da unten nicht alles in Ordnung war. Man zog den Taucher heraus, der Kalkofsch noch fest an seinem Bein und konnte nur durch Auseinanderbrechen der Kiefer davon gelöst werden.

Die den Tauchern in der Tiefe drohenden Gefahren sind immerhin so groß, daß man annehmen sollte, jene Männer würden da unten stets in bestem Einvernehmen arbeiten. Dem ist aber fei-

neswegs immer so. J. B. waren bei den Bergungsarbeiten an dem alten englischen Kriegsschiff „Royal George“ einmal zwei Taucher, Gibran und Jones, mit der Bergung der wertvollen kupfernen Kanonen beschäftigt. Dabei machte nun Gibran Anhalten, eine von Jones bereits wahrgenommene Kanone nach oben zu schaffen. Jones wies ihn, so gut es ging, auf die Unrechtmäßigkeit seines Vorgehens hin, aber der andere kümmerte sich nicht darum. Es kam zum Handgemachte, das in der grauenhaften Umgebung bei den unförmigen Taucherranzungen, die beide Kämpfer trugen, einen grotesken Anblick geboten haben muß. Da Gibran körperlich überlegen war, hielt Jones es für geraten, an der Führungsleine nach oben zu klettern. Doch sein Gegner wollte ihn nicht entkommen lassen, ergreif ihn bei einem Bein und zog ihn wieder zu sich herab. Inzwischen sollte dieser Erfolg Gibran zum Verderben werden, denn eine zu heftige Berührung der bleiernen Seilen Jones' mit einer der beiden Glasflaschen in Gibrans Helm zertrümmerte die Flaschen und ließ dem Wasser Zutritt ins Innere des Taucherranzungs. Der Taucher wäre elend ertrunken, hätte man nicht schon zuvor oben im Begleitfahrzeug gemerkt, daß unten nicht alles in Ordnung war. So kam Gibran noch so rechtzeitig nach oben, daß die alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten. Die seltsamste Folge dieses eigenartigen Kampfes unter Wasser war, daß beide Gegner später die besten Freunde wurden.

Daum. Dann weiter. Ja, er schaffte es gewiß! Sein Wille, sein Körper. Er war so frisch. Gar nicht mehr müde.

Kurzwasser kamen hier schon lange nicht mehr hin. Er aber, gehörte er zu denen? — Sein guter Anzug! Was tat es! Jetzt nur hinauf! Dort, hin, wo die Sonne in den Wald hereinbricht. Man zerren an seinem Zeug. Eine Sohle reißt an den scharfen Steinen.

Er läuft jetzt dort oben mitten hinein in Brombeeren, Brennnesseln, Disteln, dorthin zum Abhang auf der Sonnenleite. Zur Sonne hin!

Und jetzt! Jetzt hängt sich in zuckenden Pfeilen in seine Augen. Ueberhelle und klare, goldene Oktobersonne. Sonne liegt vor fernem Höhenhagen, daß sie sich Welle auf Welle im weichen Dunst verlieren. Nur für den Berg drüben steht sie zu schräg. Der erhebt sich grün — dünn, breit und schwer aus dem engen Tal drüben. Aufsteigend beginnt das Licht sich in seinen Tannennädeln zu leuchten.

Da greife ich aus übervollem Herzen ein Auf, der schallt wieder vom Wald und dann — dann rief es auch von unten.

Dauern fetten ihm auf dem Kinde geantwortet. Er rief wieder und sie riefen wieder, die Frauen schwebten mit den Köpfen.

Da sprang ich ein Kugel zu denen. Sie waren auf braunen Ästen, Karstfelsen ausgenommen. Er sah ganz winzig aus die wollen Seide, lang fiel der Schatten von ihnen. Die Menschen bündelten sich wieder zum Naben. Er sah das Winterhorn auf dem Feld stehen, sah wie die Sonne die jungen Triebe durchleuchtete, er sah die Spuren des Wagens auf dem Karstfelsen, spürte den würzigen herben Geruch frischer brauner Erde, hörte selbst fernhallend das „Häh“. Der Rauch des Karstfelsenfuers stieg langsam mitleidig blau vor dem grünen Dunst des Waldbahnganges, bis er sich in der goldenen Hölle verlor.

Da stand vor seinen Augen die uralte heilige Gebirge des Menschen, die die Frucht aus frischer brauner Erde heben. Die Früchte der Mutter Erde, die Früchte ihres Schaffens. Ihn überkam das herrlich Sinnvolle dieses Tuns.

Er rief noch einmal und wieder schallte es von unten herauf. Er lief hinunter, so schnell, wie er noch niemals hinabgelaufen war, mit den sich lösenden fallenden Steinen. Er stürzte nicht, er brach nichts, was machte es, daß das Zeug riss, er sprang über Gräben und stand erst still bei den Bauern drüben. „Grüß Gott“ und „will mitgehen“. Da blegte er sich mit hinunter, trugte die Erde mit seinen Händen, warf die Frucht in den Storb. Sie schüttelten die Köpfe. Sie ließen ihn. Das Bad ist für Reventantel!

Sie machten bald Fieberabend. Der Wagen polterte schwer. Er fuhr mit der Erste zu Tal. Er war jetzt mit bei jenen, bei sinnvollem weichen schollendem Tan, bei frohlich lachenden Menschen. Er schloß wie eine tiefe Ruhe und ein stilles Glück in ihn ein.

Da kam sein Hotel. Der Wagen hielt. Man erwartete, daß er absteige. Er konnte nicht anders, er stieg vom Wagen hinunter. Man gab ihm die Hand, man fuhr davon.

Er stand wieder allein — heimlos. Es war ein Erlebnis — doch ohne Frucht. Die Stadt hatte ihn müde gemacht. Und sie ließ ihr Opfer nicht!

Er gehörte wieder zur Abteilung Registratur. Zettel herausreichen — 1, 1, m, n, — eintragen, wieder dahingehen klemmen.

Opfer der Großstadt

Von Ulrich Schmiedel

Er hatte wieder ein Jahr gearbeitet. Registratur Karten herausgeben — 1, 1, m, n, — eintragen, wieder dahingehen klemmen. Jetzt hatte man gefragt, er solle in ein Bad reiten, die Räder ausfrischen. Der Chef sorgte sich sehr um ihn. Er hat wohl recht.

Er hat heute noch lange über Büroklusch gegessen. Damit noch alles aufgearbeitet wird. Der Zug fährt bald. Autos freifahren. — Warum jetzt gerade keine lere Lage kommt? —

Winter ihm schreit jemand Tempo, Tempo, endlich langgezogen, regelmäßig Tempo. Ein Zeitungsvertäufler. Aber es geht doch außer ihm absolut keiner auf der Straße!

Tempo-Tempo. In den erwartenden Verkehr, in die einschlummernde Stadt rufst du noch vom Rhythmus des Tages lebende, zermürbte Mensch hyperisch sein Tempo — Tempo.

Noch immer keine lere Lage! Es ist keine Zeit mehr! Wie von einem aufgekommen Automaten löst es in die leere Nacht. Tempo-Tempo leitet Ausgabel. Er rennt zur nächsten U-Bahnstation.

Der Zug zieht an. Schwer, klingend, höhnend. Er hält jetzt nicht eher, als bis er weit drüben im Land ist.

Er ist schon einmal so aus der Stadt fortgefahren. Als er arbeitslos war. Mit dem Bad hinaus ins unbekannte Land.

Das ist schon Jahre her. Damals kam ein Sturm. Regen peitschte er ihm entgegen. Nichts als Grau und schlammige Erde, aufsteigende Pfützen, nasse, dunkle Baumstämme.

Aber er stemmte sich dem entgegen. Mit allen Kräften. Die Augen brannten. Aber er hielt den

Kopf aufrecht. Da war ein jubelndes Gefühl gekommen, daß er nun dort fuhr. Ohne alle fremde Kraft. Daß er kämpfte konnte, gegen die großen, harten Gewalten. Auge in Auge. Und doch allmählich vorwärtskam.

Er hat das Ziel erreicht spät in der Nacht. Er hat es erreicht. Wenn der stehende Schmerz des Erlasmens kam, hat er doppelte Kraft aufgewandt. Er hat es geschafft. Sein Wille hat gesiegt, sein starker Wille.

Das war damals. Inzwischen hatte er nun seine Stellung. Er konnte auch gut angesehen gehen. Man sah ihn nicht an, wo er herkam. Er konnte sich bessere Plätze im Kino leisten. Eine Frau noch nicht.

Jetzt fuhr er in ein Bad. Er mietete sich im stilligen Hotel ein. Es war zwar etwas draußen. Aber man konnte doch genau so zwischen den warmen Gästen auf der Kurpromenade gehen. Sie mußten also alle denken, daß er es in jungen Jahren schon zu einem hohen Posten gebracht hätte.

Er ging wieder einmal im Kurpark. Es war einer jener wunderbaren Herbsttage, die so eigenartig behaglich machen, blaumilde und doch kaltherbes leises Rollen gelber, brauner, roter Blätter! Rauschen der Frühe im trockenen Knall! Helle Sonnenbänder! Unvergänglich klarer Himmel!

Am Ende der Allee leuchteten bunte Bäume, Fernberge. Denen ging er entgegen. Die Allee brach ab. Gelber, Bergwald. Seine Füße zogen ihn weiter. Er kletterte hinaus, schnell leuchtend, nicht auf dem Weg, nein, gerade hinaus.

Manchmal lehnte er sich Sekunden an einen

Strandgut

Ein deutscher Mäuerroman von Alfred Manns (Nachdruck verboten) 22. Fortsetzung

Und schließlich nach einer Woche drang bei ihr an Stelle ängstlicher Erwartung immer mehr die Überzeugung durch: Auf Peter Oltroge ist Verlass, der bringt alles zu einem guten Ende. Sie geriet hier in einen Optimismus hinein, der Peter eine Macht zutraute, die nur beim Schicksal und der Verführung liegen konnte.

Mit solcher inneren Einstellung wurde Beta die Arbeit für Dona sogar zur Freude.

Eine so frische und glückliche Tage waren voller Arbeit, die Abende genoss sie in Donas Glück. Aber nachher, wenn sie allein war, dann kamen wieder und wieder die Gewissensbedenken und quälten sie.

Die Vorbereitungen für die Hochzeit zogen sich zwei Wochen länger hin als vorzusehen war. Einige Tage waren Dona und Beta in Heideberg gewesen, um Möbel auszuwählen. Endlich war es so weit und das Kranzbinden für den kommenden Tag fertiggestellt.

Da fuhr wieder einmal das Kleinauto des Amtsrates vor.

„Frau Oltroge“, so sagte der Richter, „ich habe mich den ausliegenden bedürftigen Instanzen geschwendet. Ihr Fall ist ein ganz seltener. Da ist offiziell eine Ausnahme gemacht worden. Weil das Strandgut dem Staat zur Verfügung gestellt wurde, so soll die Abrechnung als vor achtzig Jahren gesehen betrachtet werden, woraus sich ergibt, daß die Werte nurmehr an Sie zurückge-

„Sie haben edel gehandelt, Herr Amtsrat, und Sie nehmen mir einen großen Druck von

der Seele. Aber Sie bringen mich in Verlegenheit; denn sowohl Dona wie ich haben gelobt, dieses Geld nicht anzunehmen.“

Der Amtsrat lachte laut auf. „Wahrhaftig, das ist hier der eigenartigste Fall, von dem ich je gehört habe. Da liegt ein greifbares Vermögen, und niemand will es haben, nicht einmal der Staat. Frau Oltroge, Gut ab vor Ihnen, aber Ihre gesunder Sinn wird vermutlich bald eine Lösung finden. Hier sind Schlüssel und Bankbuch wieder — von Amts wegen. Grüssen Sie Ihre Tochter und Herrn Doktor Lübben, und Ihre Einladung zur Hochzeit übermorgen nehme ich an.“

Der Amtsrat warf ihm den Entschluß vor. Dem entliege Peter Oltroge und hob eine alte Frau mit weissen, vergriemten, aber unjagbar glühenden Augen aus dem Geschäft.

Er führte die Greifin in die Stube, wo sich gleich darauf alle Familienmitglieder, Cete, Beta, Gerhard und Dona einfanden.

Peter wandte sich sofort an Cete.

„Frau Oltroge, diese Dame hier ist die Mutter von Fräulein Donas Vater; aber sie tritt nicht störend in diesen Kreis, sie anerkennt Ihre größten Rechte auf das lebende und tote Strandgut.“

Die Frau dankt so wie Cete, Frau Oltroge, sie wollte nicht mit herüberkommen, nicht wegen Ihrer Gebrechlichkeit, die hätte sie nicht abgelehnt, bis Töbel zu reisen, sondern der Einsinn wegen. Denn sie ist sehr wohlhabend, und sie weiß von mir, daß Dona und die Familie Oltroge dieser Umstand mehr erschrecken als erfreuen wird. Sie ist eine Deutsche von Geburt.“

Wahnsinn erhob sich die Greifin und streckte verlangend die Hand nach Dona aus.

„Wenn ich meine, daß ich euch Liebe nehme, dann lehre ich wieder um, wie ich kam.“

Dona stand zuerst wie vom Blitz gerührt, dann starrte sie schlaflos in das edle Gesicht der alten Frau. Allmählich begriff sie, Tränen traten in ihre Augen; sie wollte sich der Greifin an die Brust werfen, aber sie sah vor ihr in die Knie. Vorher ergreif sie Cetes Hand und zog sie heran.

„Peter Oltroge sagt, dieses ist meine Großmutter, ich weiß, er hat recht. Mutter, liebe Mutter, laßtst du sie liebhaben? Beta sagte mir einmal: „Je mehr Liebe man verschwendet, desto mehr hat man.“ Denkst du das auch, Mutter?“

Keinem der Anwesenden kam der Gedanke, daß ein Irrtum vorliegen könnte.

Eine nahm die arme Frau in ihre starken Arme; sie war schier außer sich vor Freude. Ihre Miene war frei und jugendlich und von ihr geendet. Immer wieder freilachte sie das liebe Gesicht der alten Dame.

Allmählich wandte sie sich Peter zu.

„Herr Oltroge, was Sie für uns getan, das soll der liebe Gott Ihnen lohnen. Sie haben einer alten Frau eine Tochter gegeben und mir die Ruhe meiner Seele und meines Gewissens.“

„Ich habe getan, was meine Pflicht war, Frau Oltroge, nicht mehr. Daß ich Erfolg hatte, danken Sie Ihrem guten Stern, der hoffentlich von jetzt an dauernd über dem Oltrogehaufen stehen wird.“

Jetzt richtete die Greifin ihr tränenfeuchtes Antlitz hoch.

„Nun weiß ich, daß ich nicht gefehlt habe. Herr Oltroge sagte mir schon, ich würde zu guten Menschen kommen, sonst hätte ich ihn nicht begleitet, trotzdem ich so einsam bin. Und nun werde ich von dieser unvergleichlichen Stunde bis an mein Lebensende leben; etwas echte Liebe ist mir ja nun noch geworden.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, sagte Cete, „so

ben Sie vor, uns wieder zu verlassen, meine liebe Frau —?“

„Frau Werner. Ich bin Inhaberin einer großen Wollmanufaktur in amerikanischen Osten. Verzeiht meine Unterlassung, Freunde, es kam alles so plötzlich.“

„Frau Werner“, fuhr Cete unbefangen fort, „sagen Sie mir ehrlich, sind Sie denn brünn gang und gar unentbehrlich?“

„Das nicht, ich habe einen treuen Manager, aber ich —“

„Nun verstehe ich Sie, und nun sage ich Ihnen, jetzt nehmen wir Ihr Leben in unsere Hände und geben Ihnen für das Entbehrte soviel Liebe zurück, wie Sie sich nur irgend wünschen können.“

Gerhard, Dona, ihr nehmte euch Großmutter mit nach Heideberg; das ist doch selbstverständlich, nicht wahr?“

Dona sah Gerhard an, der nicht lebhaft, ergriff die Hand der Greifin und sagte halb lachend, halb fragend:

„Großmutter, du bleibst doch bei uns?“

„Ich hilflos im Glück, blühte Frau Werner um sich, dann küßte sie Dona.“

„Ich sehe, Sie meint, was ich sagt; ich komme.“ Jetzt trat Beta zu Peter, reichte ihm die Hand und blühte ihn froh und glücklich an. „Herr Oltroge, auch ich danke Ihnen.“

Voll Bewunderung sah er in die klaren, frohen Augen, und ein unermessbares Gefühl froher Hoffnung durchströmte ihn. „Kommt jetzt schon das Glück für mich?“

Nun trat auch Dona zu Peter.

„Wie haben Sie das nur fertiggebracht, lieber Herr Oltroge, mit solcher Sicherheit —“

(Schluß folgt.)